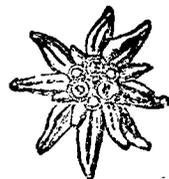


Mitteilungen

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich



Nr. 10

München, 31. Oktober

1923

Bezugsbedingungen für Mitglieder des D. u. O. A. V. Die jeweils am Monatsletzen erscheinenden Mitteilungen sind im Deutschen Reich und in Oesterreich von den Mitgliedern bei ihrem Zustellpostamt zu bestellen. Bezugspreis für den Monat November 1923 Mt. 600000.— Bestellung ist monatlich zu erneuern.

Inhalt: Verhandlungsschrift der 49. Hauptversammlung des D. u. O. Alpenvereins zu Bad Tölz am 9. September 1923 — Die Südwand der Elmauerhah — Vorträge und Lichtbilder — Verschiedenes: Hütten und Wege, Unterkunft — Touristik — Rettungswesen — Bücher, Schriften und Karten — Vereinsangelegenheiten — Allerlei — Anzeigenteil.

Verhandlungsschrift

der 49. Hauptversammlung des D. und O. Alpenvereins zu Bad Tölz am 9. September 1923*)

(Vgl. Tagesordnung in Folge 5 der Mitteilungen 1923.)

Dauer der Versammlung: von 9—11 und von 13—9^u Uhr. Vertreten sind 267 Sektionen mit 1630 Stimmen.

Vorsitz: Staatsminister Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Hochansehnliche Versammlung! Als ich vor einem Jahre in Bayreuth die Ehre hatte, zu Ihnen von dieser Stelle zu sprechen, bemerkte ich im Hinblick auf unsere allgemeine Lage, daß durch die Friedensverträge unsere österreichischen Stammesbrüder an die Grenze der Katastrophe getrieben seien und wir Reichsdeutschen mit Riesenschritten ihnen nacheilten. Manchem erschien damals meine Bemerkung zu pessimistisch. Wohl haben wir die Freude zu sehen, daß es unseren österreichischen Freunden gelungen ist, am Rande des Abgrundes zu bremsen und den Wagen zum Stehen zu bringen; was ich aber über uns Reichsdeutsche sagte, war nicht zu pessimistisch, sondern noch zu optimistisch. Wir sind unseren österreichischen Freunden nicht nur mit Riesenschritten nachgeeilt, wir haben sie längst überholt und wir steuern in einer Weise dem Abgrund zu, daß es schwer zu fagen ist, wie ein Halten möglich sein soll, solange die schwere Wunde im Westen unseres teureren Vaterlandes offengehalten und mit neuem Giftstoff gefüllt wird.

Unter diesen Aspekten blickt heute der D. u. O. Alpenverein auf die Vollendung des 50. Jahres seit der Generalversammlung in Bludenz zurück, in der sich der Deutsche Alpenverein mit dem Oesterreichischen zu einem einheitlichen, zum D. u. O. Alpenverein, verband. Von jenem Tage an datiert der große Aufschwung, den unser Verein bis zum Ausbruch des Weltkrieges genommen hat. Dankbar gedenken wir der Männer, die damals zum Zustandekommen der Vereinigung mitgewirkt haben und freuen uns, den einzigen Ueberlebenden von ihnen, Herrn Joh. Stüdl-Salzburg, im blühendem Alter heute unter uns zu sehen. (Gebharter Beifall.) Ihm gilt unser Dank für das, was er bei Begründung des Deutschen Alpenvereins, beim Zusammenschluß der beiden Vereine und in den folgenden Jahrzehnten für den Aufschwung unseres großen Gesamtvereins getan hat. Der Rückblick auf diese 50 Jahre kann heute nicht von dem Gedanken freudiger Genugtuung, von dem Hinweis darauf getragen sein, wie wir es doch so herrlich weit gebracht haben. Wenn ich eine Ueberschrift über unsere jetzige Lage setzen sollte, so möchte ich sagen: Andere pflücken die Früchte von den Bäumen, die wir mit Sorgfalt gepflanzt, mit Liebe großgezogen haben. Wohl liegt ein gewisser Trost in der erneut zunehmenden Zahl unserer Mitglieder; aber wer schärfer zusieht, wird sich nicht verhehlen können, daß ein Teil dieses Zuwachses — ich möchte sagen — als Scheinblüte zu bezeichnen ist. Eine große Zahl der Neuaufgenommenen, bei weitem nicht alle — das weiß ich — sind dem Alpenverein beigetreten, sei es, weil sie sich von der Mitgliedschaft materiellen Vorteils erhofften, sei es, weil sie im Alpenverein eine Förderung von Zielen erwarten, die ihnen am Herzen liegen, die aber an sich nicht Sache des Alpinismus sind. Die Lage im Vaterland und im Verein soll uns aber nicht veranlassen nur zu

klagen; das wäre nicht bloß unmännlich, das wäre besonders dem alpinen Geist entgegen. Die markigen, wie in Erz gehämmerte Worte Fichtes, die gestern an unser Ohr schlugen und die uns klangen, als wären sie nicht vor 115 Jahren, sondern als wären sie heute für uns geschrieben, befehlen das, worauf es ankommt. Jeder einzelne soll seinen ganzen Willen, seine ganze Willenskraft einsetzen, um nicht bloß die Gegenwart vor dem Untergang, sondern auch die Zukunft des Vaterlandes, ja die Erinnerung an seine große Vergangenheit zu retten. Das gilt vom Vaterland, das gilt vom Verein. Hier wie dort gilt der Satz: Uns hilft kein anderer, wir müssen uns selbst helfen. Ansätze erfreulicher Art sehe ich darin, daß im Alpenverein das Bestreben nach Rückkehr zu den reinen Idealen mit Kraft sich geltend macht, in deren Sinn er geschossen ist und die wohl im Laufe der Entwicklung hin und wieder verdunkelt wurden. Lassen Sie uns den Kampf für diese Ideale aufnehmen und mit Nachdruck fortführen, damit der Alpenverein wieder das werde, was er sein soll und was er auch lange Zeit gewesen ist: das stärkste geistige Band, das alle Deutschen ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen umschließt; daß wir heranbilden helfen ein willensstarkes Geschlecht für den Neubau unseres Vaterlandes und für den Aufbau des D. u. O. Alpenvereins! Wenn Ihre Beratungen heute in diesem Sinne geführt werden, dann werden wir hier nicht umsonst gearbeitet haben.

In erschütternder Weise ist uns gestern Abend vor Augen geführt worden, welchen neuen Schlag die italienische Regierung gegen unsere Stammesgenossen in Südtirol geführt hat. Nicht genug, daß man ihnen vor kurzer Zeit die Führung des Namens „Südtirol“ hat verbieten wollen; nachdem sich aus den Trümmern unserer Alpenvereinssektionen jenseits der Alpen mit Zustimmung der italienischen Regierung selbständige neue Vereine gebildet haben, nachdem das Eigentum dieser Vereine auf ihren Namen im Grundbuch eingetragen ist, sind sie jetzt durch einen Federstrich beseitigt worden, aus Gründen, wie es heißt, „des nationalen Interesses und der öffentlichen Ordnung“. Man will sie nötigen in einen ihnen wesenfremden Verein einzutreten, man entzieht ihnen die Verwaltung ihres rechtmäßigen, von der Regierung anerkannten Eigentums. Die Italiener legen sonst Wert darauf, sich als Nachkommen der alten Römer zu fühlen. Wenn sie es sein wollen, dann sollen sie es aber ganz sein; sie sollen nicht bloß im starken staatlichen Egoismus das alte Römervolk nachahmen, sondern sie sollen sich auch erinnern, daß ein ewiges Verdienst des alten Römervolkes die Ausbildung des Rechtes war und daß kein Volk so stark wie die Römer den Eigentumsbegriff und seinen Schutz herausgebildet und herausgearbeitet hat. Wir wollen hier keinen papiernen Protest an die Gewalthaber jenseits der Berge richten; er würde zweifellos nur in den Papierkorb wandern. Aber eines wollen wir vor aller Welt betonen und wollen wir unseren Südtiroler Freunden zurufen: Wir tragen sie treu im Herzen; wir fühlen das Unrecht, das ihnen zu-

*) Aus Raumangel und Sparsamkeitsrücksichten wesentlich gekürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift.

Sektionen und Bezieher der Mitteilungen! werbet bei den Mitgliedern für den Bezug des Blattes! Man bestellt die „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ (nur unter diesem Titel) bei seinem Zustellpostamt unter Einzahlung der Bezugsgebühr, die im wesentlichen nur die Portokosten deckt.

geflügt wird, als uns selbst angetan, weil sie nicht bloß unsere Stammesbrüder, weil sie auch unsere alten Vereinsgenossen sind, weil die Werte, die man ihnen entzieht, von ihnen in gemeinschaftlicher Arbeit mit uns geschaffen und uns und ihnen in besseren Tagen zu gemeinschaftlicher Freude gedient haben. Wir wollen ihnen aber weiter zuzurufen, wie auch uns selber, nicht zu verzweifeln, den Glauben an eine bessere Zukunft nicht zu verlieren und mit uns überzeugt zu sein, daß, wenn die Weltgeschichte überhaupt noch einen Sinn haben soll, auch schließlich der Sag zu Ehren kommen muß: Recht muß doch Recht bleiben! (Lebhafte Zustimmung.)

Bürgermeister Stollreither-Bad Tölz: Hochverehrte Versammlung! Als vor Jahresfrist auf die Einladung des Tölzer Stadtrates und der Sektion Tölz hin uns die freudige Botschaft wurde, daß der D. u. O. A. V. unsere Stadt zum Sammelplatz für seine nächstjährige Tagung auserwählt habe, nahm diese frohe Kunde rasch den Weg von Mund zu Mund, von Haus zu Haus und in freudiger Erwartung haben die Tölzer Bürger dem Jahresheft des Alpenvereins entgegengegriffen. Nur eine bange Sorge hat damals schon die erste Freude uns getrübt: ob Deutschland und des stammverwandten Oesterreichs hartes Schicksal sich wohl zum Bessern wenden werde, wenn unsere Alpinisten mit dem silbernen Edelweiß ihren Einzug in die Stadt halten, um einen würdigen und festlichen Einzug zu halten, wie es in früheren, besseren Zeiten der Fall war und wie es auch der schönen deutschen Bergart geziemt. Die in der Richard Wagner-Stadt Bayreuth im vorigen Jahre von Ihnen ausgesprochene Hoffnung auf eine baldige Morgenröte für die Länder deutschen Stammes hat sich leider nicht erfüllt und die Befürchtungen jener unter uns, die sich damals die Zukunft Deutschlands schwarz in schwarz gemalt haben, sind durch die Ereignisse dieses Jahres noch um vieles übertroffen worden. Seit dem Franzosenfall in die Westmark ist so viel bitteres Leid und Unheil unserem deutschen Volke widerfahren, wie noch kein Volk die Welt je dulden sah. An Rhein, Ruhr, Mosel, Saar sind weiße Horden an der Arbeit, denen Raub und Mord und unerlerter Frauen und Kinder Schändung zum liebgewordenen täglichen Handwerk geworden sind. Und wirtschaftlich und politisch sind wir seit einem Jahr so tief gesunken, daß wohl auch unsere österreichischen Stammesbrüder trotz eigenem Elend und eigener Not von Mitleid erschüttert sind. Wehrlos sieht sich das Deutsche Volk dem Vernichtungswillen seiner Feinde preisgegeben und sieht keine Möglichkeit sich wirksam dagegen aufzubauen. Aus tausend Wunden blutend zerfällt der Deutsche seinen eigenen Leib, indem er Zwietracht unter die eigenen Brüder streut und dadurch sich schwer am deutschen Wesen veründigt. So darf es kein Wunder nehmen, wenn wir die Achtung vor der ganzen Welt verloren haben und niemand mit uns Deutschen gehen will.

In solch dunkler, düsterer Zeit leuchtet uns gleich dem Morgenstern das deutsche Edelweiß voran. Es ist der ewig fließende Kraftquell, der nie versiegende Jungborn, an dem die deutsche Jugend und das deutsche Volk wieder Gefundung finden kann. Wenn es daraus den Willen und die Kraft schöpft und die Begeisterung aus unserer Bergwelt, wenn es uns wieder gibt, was uns groß gemacht und uns vier Jahre lang einer Welt von Feinden widerstehen ließ, dann wird das Deutschtum wieder zur Geltung kommen und dann wird trotz Versailles und St. Germain die Morgenröte des Tages heraufziehen, der kommen muß, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Freiheit zusammenstehen will. Dieses Band der deutschen Einigkeit noch viel fester zu knüpfen und sich nicht lockern zu lassen durch Klassenhaß und Klassengeist, das ist die weitere hohe, vaterländische Aufgabe, mit der der deutsche Alpinismus dem deutschen Vaterlande dienen kann. In diesem Sinne begrüße ich im Namen unserer Stadt Sie aus allen Gauen des deutschen Sprachgebietes, vor allem unsere Stammesbrüder aus Deutschösterreich als unsere Leidensgenossen. Mögen Ihre Beratungen getragen sein von dem gleichen echten deutschen Geist, der Ihre Tagungen allzeit ausgezeichnet und der den D. u. O. Alpenverein zu seiner heutigen Stärke gebracht hat. Dann wird nach schwerer, ernster Arbeit auch diese Hauptversammlung geworden sein zu einem feste inniger Verbändigung zwischen Reichsdeutschen und Deutschösterreichern. Das wolle Gott! (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender: Ich danke dem Herrn Bürgermeister für seine von vaterländischem Geist durchglühete Worte, die er an uns gerichtet hat, und für das Verständnis, das er uns und unseren Zielen entgegenbringt. Ich möchte aber die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, um auch von hier aus der Sektion Tölz und ihrem ersten Vorstand, Herrn Bofcher, unseren herzlichsten Dank für die sorgfältig vorbereitete, sehr durchgeführte, herzliche Aufnahme auszusprechen, die er der H. V. hier bereitet hat. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, einen Festabend in so im edelsten Sinne gehobener Stimmung wie gestern Abend kann ich mich kaum entsinnen auf einer früheren H. V. erlebt zu haben. (Beifall.)

Einen Dank darf ich noch hinzufügen, nämlich der Presse, zunächst dem Tölzer Kurier, der durch eine Sonderausgabe, dann aber auch den Münchener Neuesten Nachrichten und der Münchener Zeitung, die durch eine Sonderbeilage wertvolle alpine Aufsätze gebracht und ihr lebhaftes Interesse an der Förderung unserer Aufgaben bewiesen haben.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift und als Stimmengähler werden gewählt: F. Eigenberger-S. Ingolstadt und Dr. A. Ott-S. Graz; als Ersatzmänner: A. Schmud-S. Allgäu-Immenstadt und Dr. B. Wessely-Linz.

2. Jahresbericht 1922/23 (vorgelesen von Dr. R. Giefenhausen und veröffentlicht in Nr. 9 der Mitteilungen 1923).

Dr. v. Klebelsberg empfiehlt den Sektionen, zur Erschließung der Alpen durch Förderung kartographischer Arbeiten, wie es die S. Wien getan habe, beizutragen.

Dr. Brückner erklärt die Bereitwilligkeit der S. Ostmark, die vergriffenen W.-Karten neu aufzulegen.

Dr. Borchers (S. Bremen) spricht sich grundsätzlich gegen die Verleihung von Rettungssehenszeichen aus, da es bisher nicht Sitte im Verein war, treue Kameradschaft durch papierene oder metallene Urkunden zu belohnen.

N. Römer zerstreut diese Bedenken. Das Abzeichen werde nur ganz besonders verdienten Rettungsmännern verliehen, sofern sie Wert darauf legen. Dieser kleine Dank des Vereins sei sicher angebracht. Der Jahresbericht wird durch Kenntnisnahme erledigt.

3. Kassenbericht 1922 und Führerkassenbericht 1922. (Auf die Verlesung der in Nr. 6 der Mitteilungen 1922 veröffentlichten Berichte wird verzichtet.) Die Berichte werden genehmigt. Der Schatzmeister wird auf Antrag der Rechnungsprüfer entlastet. Dem Rechnungsprüfer G. Biber wird für die zeitgemäße Umgestaltung des Vereinsbuchführung der besondere Dank des H. V. unter Beifall der Versammlung ausgesprochen.

4. Zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1924 werden gewählt: G. Biber und A. Schöpping; zu Ersatzmännern: A. Böhm und Fr. Probst, sämtlich in München.

5. Wahl von 6 Mitgliedern des H. V. Der abgeänderte Vorschlag des H. V. lautet: für die Zeit von der H. V. 1923 bis Ende 1927: Prof. Schnur-Gleiwitz; für die Zeit vom 1. Jan. 1924 bis Ende 1928: Dr. Borchers-Bremen, Dr. Jäch-Cassel, Jg. Mattis-Wien, Dr. Otto Stolz-Innsbruck, Dr. B. Wessely-Linz.

Vorsitzender: Zu dem ursprünglichen Vorschlag auf Wahl des Herrn Theodor Karl Holl muß ich mitteilen, daß dem H. V. viel daran lag, für das österreichische Gebiet einen im Jungwandernwesen in Oesterreich besonders kundigen und tätigen Herrn zu finden. Dieser ist Herr Holl, der auch schon kurze Zeit dem H. V. angehört hat. Herr Holl wäre persönlich bereit gewesen diese Wahl anzunehmen, ist aber bei dem Ausschuss seiner Sektion (Austria) auf Widerspruch gestoßen, weil ihn seine Sektion nicht als den für die Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen richtigen Mann anerkannte; seine Sektion hat ihm die Annahme des Mandats nicht genehmigt, deshalb glaubte er es ablehnen zu müssen. Der H. V. bedauert, in seinen berechtigten Absichten bei der Aufstellung der Kandidatur Holl durch die Sonderinteressen einer Sektion behindert zu werden. Wenn wir Ihnen heute Herrn Holl wieder vorschlagen würden, würden wir damit wahrscheinlich keinen Effekt erzielen. Ich hoffe nur, daß dieses Beispiel keine Nachahmung findet. Um aber die Wiener Sektionen nicht unvertreten zu lassen, schlagen wir Ihnen Herrn Direktor S. Mattis vor.

Sofrat Pichl (S. Austria): Im persönlichen Einvernehmen mit Herrn Th. K. Holl über die Donaulandfrage und die Nichtbeachtung der österreichischen Wünsche und Bitten haben wir den Eindruck gewonnen, daß wir leider der Annahme des Amtes eines H. V. Mitglied durch Herrn Holl nicht zustimmen könnten. Es ist das ein rein parlamentarischer Vorgang, daß eine Sektion zeitweilig eine ablehnende Haltung einnehmen muß. Wir sehen in Herrn Holl keinen Vertrauensmann hinsichtlich unserer Wünsche. Sonst wäre ja Herr Holl der geeignete Mann für die Pflege des Jugendwanderns und er leistet auf diesem Gebiet außerordentlich viel. Wir wären auch bereit ihn sofort dem H. V. zur Verfügung zu stellen, sobald die Donaulandfrage zur Ruhe gekommen ist.

Der Vertreter der S. Hohenzollern schlägt an Stelle von Dr. Jäch den Vorsitzenden der S. Warf Brandenburg, Herrn Tschentaler, vor. Die Vorschläge des H. V. werden mit weit überwiegender Mehrheit angenommen.

6. Antrag des H. V. Der H. V. ändert seinen Antrag in folgender Fassung: „Punkt 4 der Coblenzer-(H.-Verf. 1911)-Beschlüsse wird vorläufig bezüglich der ziffermäßigen Festsetzung der Höchstsumme (für Hütten- und Wegebaubeihilfen) außer Kraft gesetzt.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

7. Antrag der S. Kurmark. Der Antrag bezweckt eine weitere Begünstigung der § 6 Abs. 2-Mitglieder.

Berichterstatter Dr. Hecht beantragt Ablehnung, da diese Mitglieder ohnehin hinreichend begünstigt sind und es nicht im Vorteil des Vereins liege, noch mehr hauptsächlich Familienangehörige, d. h. Mitglieder, die nicht als eigentliche Bergsteiger zu betrachten sind, aufzunehmen.

Der Antrag wird abgelehnt.

8. Vorschlag für das Jahr 1924.

Schatzmeister Dr. Hecht: Ich kann mich kurz fassen. Ich habe gestern ausgeführt, daß wir mit den vorhandenen Mitteln

für das laufende Jahr voraussichtlich auskommen werden. Eine Verantwortung dafür kann ich allerdings nicht übernehmen. Außerfalls würden wir uns vorbehalten, noch einen Nachschuß für das Jahr 1923 einzuverlangen, denn eine Störung in der Liquidität des Vereins muß unbedingt vermieden werden. Wenn noch Nachträge für das Jahr 1923 erhoben werden sollten, so könnte es sich dabei nur um die reichsdeutschen Sektionen handeln, weil die österreichischen und ausländischen Sektionen bereits wesentlich mehr bezahlt haben als jene.

Was den Vorschlag für 1924 anlangt, so komme ich hier begreiflicher Weise mit leeren Händen. Es wird kein Mensch von uns verlangen können, daß wir ihn jetzt für 1924 bereits festsetzen, jetzt, im Höhepunkt einer wirtschaftlichen Krise, wie sie noch kein Mensch erlebt hat. Wir müssen bitten, daß die H.V. dem A.V. wie im Vorjahre wieder das Vertrauen schenkt. Wenn wir keinen Vorschlag aufstellen können, so können wir gegenwärtig natürlich auch keine Vorschläge für die Mitgliederbeiträge des Jahres 1924 machen. Auch hier müssen wir an Ihr Vertrauen appellieren. Der Verein hat seine Schuldigkeit getan, hat die Ausgaben auf das Allernotwendigste beschränkt und größte Sparsamkeit walten lassen; ebenso werden wir auch in Zukunft vorgehen.

Ob wir bei dem später aufzumachenden Vorschlag auf die Goldbasis zurückkehren, bleibt abzuwarten.

Wenn die Verhältnisse sich so gestalten sollten, daß es einen Zweck für uns hat, so werden wir selbstverständlich auch bei der Aufmachung der nächsten Bilanz darauf zurückkommen.

Was den Beitrag für 1924 anlangt, ist gestern, um einen gewissen Anhaltspunkt zu haben, davon gesprochen worden, daß die Beiträge sich mindestens auf der Basis von einer halben Goldmark bewegen müßten. Wir haben vor dem Krieg, wo wir noch die Goldmark hatten, 4 Mark (ohne Vereinschriften) erhoben. Wenn wir also jetzt mindestens eine halbe Mark ins Auge fassen, so beweist das jedenfalls den guten Willen zur größten Sparsamkeit. Wir können uns aber auf diese halbe Mark nicht verpflichten; der Betrieb muß aufrecht erhalten bleiben. Ich bitte deshalb um Ihre Ermächtigung, daß wir auch darüber hinausgehen dürfen.

Als zweite Möglichkeit bitte ich für den Fall, daß wir mit den Mitteln, die wir für dieses Jahr noch zur Verfügung haben, nicht ausreichen sollten, um die Ermächtigung, die Beiträge für 1924 bereits vom November dieses Jahres an einziehen zu dürfen. Das würde zur Folge haben, daß dann der Schlusstermin für die Zahlung der Beiträge, der sonst der 31. März ist, bereits auf den 31. Januar vorverlegt werden müßte. Das Nebeneinanderstellen dieser beiden Vorschläge — Nachzahlung für 1923 oder Vorerhebung für 1924 — hat einen gewissen Zweck. Eine Nacherhebung würde nur die deutschen Sektionen treffen, während eine Vorerhebung für 1924 die gesamten Sektionen trifft und daher ausgiebiger wäre. Wir würden tunlichst darauf Rücksicht nehmen, daß wir den ganzen Betrag für 1924 erheben, sodas keine Nacherhebung in Betracht käme. Der H.V. beantragt:

1. eine Nacherhebung für 1923 zu gestatten, (was eigentlich durch den vorigjährigen Beschluß schon gedeckt ist).

2. Ermächtigung des A.V. mit Zuziehung der 3 Vorsitzenden und des Finanzreferenten des H.V., die Höhe der Beiträge für 1924 festzusetzen und den Vorschlag für 1924 aufzustellen.

3. Vorerhebung der Beiträge für 1924, vom November dieses Jahres ab unter Zurückverlegung der Zahlungsfrist für diese Beiträge vom 31. März auf 31. Januar 1924.

4. Ermächtigung des H.V., auf die nach dem 31. Januar 1924 eingehenden Beiträge, ein Aufgeld bezw. einen Entwertungsfaktor aufzuschlagen.

W. Rizzi (S. Brud a. M.): Im Namen der hier vertretenen österreichischen Sektionen (ohne Widerspruch) habe ich die Ehre, nachstehende Erklärung abzugeben. Wir bitten Sie, uns erstens von einer etwaigen Nachzahlung 1923 nicht auszuschließen, denn wir sind sehr gerne bereit, den Betrag, der dafür in Betracht kommt, auch aufzubringen. (Beifall.) Was die Vorauszahlung bezw. die Vorverlegung der Einzahlungsfrist für 1924 anlangt, so erlaube ich mir darauf zu verweisen, daß eine Reihe von österreichischen Sektionen dies schon im Vorjahr bereits im November und Dezember erlebt haben und daß sich dies auch heuer ganz gut durchführen läßt. Falls es sich als notwendig herausstellen wird, d. h. wenn es zu irgend einer wirtschaftlichen Katastrophe kommt, die den Bestand des Vereins aufs schwerste gefährdet, so erklären wir österreichische Sektionen, daß wir unter allen Umständen aus unseren Mitteln den Bestand des Vereins und die Fortführung seiner Geschäfte sicherstellen wollen. (Lebhafte Beifall.) Es ist das nicht vielleicht irgendeine großsprecherische Phrase. Der Träger des Alpenvereinsgedankens bei den Deutschösterreichern ist ebenso wie in Deutschland in der Hauptsache der ausgeplünderte deutsche Mittelstand und unsere Mittel sind vielleicht im Verhältnis noch bescheidener als Ihre. Aber die Rechnung ist einfach. Zu Ende des Krieges betrug die gesamte Mitgliederzahl des Alpenvereins etwas über 70 000. Gegenwärtig haben wir über 200 000 Mitglieder und davon sind ungefähr 70 000 Deutschösterreicher. Was also vor 5 Jahren möglich war, wird jetzt auch möglich sein müssen, nämlich,

daß die 70 000 Deutschösterreicher, wenn es notwendig ist, den Bestand des Gesamtvereins mit ihren bescheidenen Mitteln sichern. Ich bitte diese Erklärung zur Kenntnis zu nehmen. Unser Wunsch muß heute mehr denn je sein: Einer für alle und alle für einen, und das ist unser Alpenverein. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender: Ich bin namens des H.V. dem Vorredner und seinen Freunden herzlich dankbar für seine Bereitwilligkeit, die wir durchaus ernst nehmen. Ich bin aber erstens der Hoffnung, es wird überhaupt nicht nötig sein, Nachforderungen einzufordern, und ich glaube andererseits, daß die reichsdeutschen Sektionen ihrerseits alles, was irgend möglich ist, daransetzen werden, um nicht diese freiwillig gebotene Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. (Zustimmung.)

W. Poljacher (Tölz) beantragt, für das Ausleihen von Kartenbildern keine Gebühr mehr zu erheben. Beschluß nach Antrag.

S. Hagl (S. Bergfried) bittet, wenn es irgend möglich, den Jahresbeitrag 1924 so hoch anzusetzen, daß den Sektionen Nacherhebungen erspart bleiben. Sie geben dem Verein gern das, was er zur Fortführung seiner Geschäfte braucht.

Die Anträge 1—4 des H.V. werden angenommen.

Vorsitzender: Ehe wir zu Punkt 9 kommen, muß ich bemerken, daß der Vertreter der S. Mark Brandenburg gestern den Wunsch ausgesprochen hat, es möchte Antrag 10 vor Antrag 9 gesetzt werden. Die Begründung haben Sie gestern gehört. Der H.V. hat sich nicht überzeugen können, daß durch die Innehaltung der hier vorgeschlagenen Ordnung die Stellungnahme zu Antrag 9 oder 10 nach irgendeiner Richtung hin präjudiziert würde, und hält daher die Reihenfolge aufrecht.

9. Antrag der S. Austria u. Gen. auf Satzungsänderungen. Der erste (a) Teil des Antrags (Zulassung von Sektionen) wird zurückgezogen. Der zweite (b) Teil des Antrags lautet:

b) „Der Ausschluß kann insbesondere ausgesprochen werden, wenn eine Sektion beharrlich gegen die Interessen des Vereins verfährt.“

Der Antrag auf Ausschluß einer Sektion kann in diesem Falle nur vom Hauptauschuß an die H.V. gestellt werden, die mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.

Ist eine Anzahl von Sektionen, die zusammen über mindestens ein Viertel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen, überzeugt, daß eine Sektion durch ihre Zusammensetzung die überlieferte deutsche Eigenart und dadurch die Einheit die ruhige Weiterentwicklung oder den Bestand des Vereines gefährdet, so hat der H.V. aus sich oder auf Verlangen dieser Sektionen spätestens acht Tage nach seiner nächsten Sitzung es der betreffenden Sektion nahe zu legen, binnen vier Wochen ihren Austritt zu erklären. Tut sie das nicht, so ist der H.V. verpflichtet, der nächsten H.V. die Frage der weiteren Zugehörigkeit der betr. Sektion vorzulegen, die dann mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet. Eine ausgeschiedene Sektion hat keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.“

Vau-Dir. Rehlen (Berichterstatter). Sie werden zugeben, daß der Antrag, den die Sektionen Hochland und Oberland im vorigen Jahre gestellt haben, und den die H.V. im vorigen Jahre abgelehnt hat, von dem neuen Antrag sich nur unwesentlich unterscheidet. Der H.V. hat diesen neuen Antrag in seiner Sitzung eingehend behandelt und ist zu dem Ergebnis gekommen, der H.V. vorzuschlagen, den Antrag abzulehnen. Er hat an diesen Beschluß den Wunsch geknüpft, es möge versucht werden, die Antragsteller dazu zu bewegen, daß sie den neuerdings gestellten Antrag zurückziehen. Dieser Wunsch ist leider nicht erfüllt worden und so stehen wir nun heute vor der Tatsache, daß wir uns mit ein und derselben Sache zum drittenmal beschäftigen müssen, obwohl wir bisher schon rechtskräftige Beschlüsse der H.V. erzielt haben.

Die Gründe, die den H.V. zu seiner Stellungnahme veranlaßt haben, können keine anderen sein, als sie in den letzten Jahren Ihnen wiederholt vorgetragen wurden und die in der Hauptsache darin gipfeln, daß es sich bei den Bestrebungen der S. Austria und der mit ihr verbundenen Sektionen um eine Angelegenheit handelt, die den Alpenverein als alpinen Verein nichts angeht. Dieser Standpunkt ist der grundlegende. Die Sache liegt uns so weit fern, daß wir in unseren alpinen Bestrebungen mit derartigen politischen Bestrebungen nicht verquickt werden können und wollen. Wir haben gehört, daß es sich überhaupt um keine politische Frage handle. Ich habe in der gestrigen Vorbesprechung, glaube ich, überzeugend nachgerieten, daß die außer unserem Kreis stehende öffentliche Meinung eine ganz andere Ansicht von der Sache hat und daß die allgemeine Öffentlichkeit die Bewegung zweifellos als eine politische Bewegung einwertet. Ich kann natürlich jetzt nicht wieder die Bitte aussprechen, es möge der Antrag zurückgezogen werden; aber ich kann die Bitte aussprechen: Fahren Sie nicht auf einem Weg fort, den der H.V. für den Bestand des Vereines und für seinen Charakter als im höchsten Grade bedenklich erachten müssen. Im Jahre 1918 hat in Deutschland eine große Mehrheit Ihren Willen durchgesetzt, um ihr Ziel, zur Herrschaft zu gelangen, zu erreichen. Was sie erreicht hat, war schließlich der Rest eines Trümmerhaufens. Ich befürchte, daß Sie auch den Alpenverein in eine Gefahr bringen, die den Zuständen gleicht, unter denen wir heute so außerordentlich leiden, dann, wenn sie ihn der Gefahr aus-

legen, in eine politische Bewegung hineingezogen zu werden. Das ist der große, grundsätzliche Standpunkt, den wir 50 Jahre eingehalten haben und von dem wir uns hoffentlich in der Zukunft nicht trennen. Namens des H. A. schlage ich Ihnen wiederholt vor, den Antrag abzulehnen.

Regierungsrat J a s c h e d (S. Austria): Ihnen völlig fremd, spreche ich zu Ihnen und mein erstes Wort an Sie ist die Bitte um Ihr Vertrauen. Ein hohes Verlangen von einem Fremden fürwahr; aber ich spreche nicht nur in deutschen Worten zu Ihnen, sondern als ein Deutscher von deutscher Kultur, deutscher Gesinnung und deutschem Blute und darf daher von Ihnen, die Sie meine Blutsbrüder, Volks- und Leidensgenossen sind, wohl dieses Vertrauen erbitten. Wenn ich als Vorstandsmitglied der Sektion Austria die Aufgabe übernommen habe, einen Antrag zu vertreten, der nunmehr heuer bereits zum dritten Mal die H. A. beschäftigen muß, so geschah es, weil ich diesem Antrag gegenüber mich völlig frei fühle von jeder parteipolitischen Stellungnahme.

Der Krieg hat uns allen mit schweren Hammerschlägen in Herz und Hirn die Ueberzeugung gehämmert, daß alle Deutschen, die Deutsche nach Gesinnung und Blut sind, eins sein müssen und nicht Partei. Er hat in uns die Ueberzeugung unumstößlich gemacht, daß jedes deutschen Menschen Höchstes auf Erden sein muß: Sein Volk. Der Krieg und noch mehr die sog. Friedensschlüsse haben uns mit unumstößlicher Deutlichkeit klar gemacht, daß alle Völker ringsum, die gegen uns in Waffen gestanden sind, sich immer nur von einem Grundgeseh haben leiten lassen bis auf den heutigen Tag: Recht oder Unrecht — mein Volk! Noch gelte in unser Ohr das Wort vom sacro egoismo, der uns Deutschen unser Sonnenland genommen hat; wir denken mit Bitternis an die verlorenen Gebiete in den Südetenländern und im Osten des Deutschen Reiches und mit unbefriedigten Gefühlen denken wir an Rhein, Ruhr und Saar, wo nackte Willkür sich alle Rechte anmaßt einem Volke gegenüber, das nach Heldentaten, wie sie die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat, nur eine Schuld auf sich geladen hat, die Schuld, Schillers Wort zu vergessen: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ und sich in dem Augenblick selbst aufzugeben, wo es galt, das Beste, Höchste für seine Ehre einzusetzen.

Fragen wir aber, von wo ging dieser verhängnisvolle Einfluß auf unser Volk aus. Wer war es, der durch seine die Welt umspannende Presse das deutsche Volk herabzerrte, es als Hunnen und Vögel hinausjagte, der das Hinterland durch seine Presse aufwiegelte, daß es dem Soldaten draußen in den Rücken fiel, der den Mann von den 14 Punkten zum Weltheiland hinauflobte? Die Angehörigen jenes Volkes waren es, das uns fremd ist, wesenfremd, wenigstens dem Blute nach wenig fremd ist, desselben Volkes, das in Italien italienisch spricht und italienisch denkt, das in England englisch spricht und englisch denkt, in Frankreich französisch spricht und französisch denkt, in Deutschland aber sagt, es spreche nicht nur deutsch, es fühle und denke auch deutsch. Dieses Volk aber ist uns dem Blute nach, mag es sprechen oder denken oder fühlen wie es will, fremd. Wer gesehen hat, wie dieses fremde Volk sich überall an die Quelle der Volksernährung gesetzt hat, wie es sich überall an die einflussreichsten Stellen der Staaten drängte, ja wie es die Staatsgewalt an sich riß, und dort nun seine sadistische Grausamkeit auslebte, — ich erinnere nur an Bayern und Ungarn — wo an der Spitze dieser Gewaltregierungen nur Angehörige des Fremdvollkes standen; wer weiter weiß, daß die Angehörigen dieses Fremdvollkes prästen und schwelgten, während hungernde Wütler sich Tag und Nacht anstellen mußten, um für ihre Kinder einen Tropfen Milch zu bekommen; — wer weiß, daß die Angehörigen dieses Volkes infolge ihrer materialistischen Weltanschauung alles in den Kot ziehen, was uns Deutschen hoch und heilig ist: Idealismus, Nation und Religion, der kann sich nicht wundern, daß Hunderttausende sehend geworden sind in dieser ungeheuren Elementarschule deutschen Leids, daß jede Stunde des wachsenden deutschen Leids neue Hunderttausende sehend macht und daß die Erkenntnis von der ungeheuren Gefahr dieses Fremdvollkes eindringen mußte in alle Schichten des deutschen Volkes. Wir in Oesterreich haben allerdings früher als Sie diese furchtbare Gefahr an unserem eigenen Körper kennen gelernt. In alle Schichten des deutschen Volkes in Oesterreich ist mit unwiderstehlicher Gewalt die Erkenntnis von dieser furchtbaren Gefahr gedrungen. Wir haben erkannt, daß der Ruhmstempel der ungeheuren Blutopfer, die wir Deutsche für unseres Volkes Macht und Größe gebracht haben, nicht unser Volk ist, sondern Volkfremde, welche die unfähige geistige und körperliche Verelendung unseres Volkes ausbeuten zu ihrer eigenen Macht und Größe.

Kann es da aber wundernehmen, daß eine solche Volksbewegung nicht halt machen konnte vor den österreichischen Sektionen des D. u. De. A. B., der ja ein deutscher Volksverein ist und daß endlich die österreichischen Sektionen des Vereins zu dieser Frage gedrungen Stellung nehmen mußten? Der D. u. De. A. B. ist ja kein internationaler Sportverein, er ist auch nicht eine internationale Vereinigung von abgeklärten, gelehrten Kreisen wie irgendeine wissenschaftliche Gesellschaft; der D. u. De. A. B. ist ein deutscher Verein (Sehr richtig!) und muß sich daher immer entsprechend dieser seiner Eigenart betätigen.

Der H. A. hat sich bestimmt gefunden, dem Vorstand der S. Austria und die österreichischen Sektionen überhaupt dazu zu bestimmen, den Antrag 9b zurückzunehmen, um so Ruhe und Frieden in den Alpenverein wiederum einziehen zu lassen. Ich vermissе aber die Mitteilung darüber, daß auch an die S. Donauland, die die Ursache der Stellungnahme von 70 österreichischen Sektionen ist, das Ersuchen gerichtet worden wäre, im Interesse der Herstellung des Friedens und der Ruhe im Alpenverein aus dem Verein auszutreten. (Lebhafte Beifall.) Wenn die S. Donauland, die sich doch bewußt sein muß, daß sie nur mit einer ganz schwachen Mehrheit des H. A. in den Verein aufgenommen worden ist, nur nicht die Folgerung daraus zieht, können Sie es uns Deutschen in Oesterreich dann verwehren, daß wir der Meinung sind, die S. Donauland hat eine Aufgabe zu erfüllen im D. u. De. A. B. (Unruhe und Beifall), die Aufgabe, Unfrieden und Unruhe in die Reihen des D. u. De. A. B. zu tragen und auf diese Weise wieder eine deutsche Vereinigung aus der Welt zu schaffen? (Stürmische Zustimmung. — Stöße des Vorstehenden.)

Wir wollen nichts anderes als anerkannt sehen, daß unsere Bestrebungen herausfließen aus der heißen Liebe zu unserem Volke, für das wir geblutet haben, während die anderen es nicht getan haben, und daß wir den Alpenverein rein halten wollen von allen zersetzenden Elementen, die als geschlossene Masse in seinen Reihen Aufnahme finden könnten. Wir wollen Sie nur darüber aufklären, daß das keine politische Betätigung ist, sondern einfach der Ausdruck des Willens, unserem Volke zu dienen, daß es völkische Bestrebungen sind, die uns zu dem vollegenden Antrag geführt haben. Wir können es nicht hinnehmen, daß uns zum Vorwurf gemacht wird, wir treiben ein „freies Spiel“ und „Sehe in Permanenz“. Das muß ich hier öffentlich in feierlichster Form auf das nachdrücklichste zurückweisen. Es dreht sich für uns nicht darum, vielleicht den Edelweißstern zu erheben durch das Salentkrenz, wir wollen aber auch nicht, daß unser Edelweißstern durch den Davidstern ersetzt wird. Wir wollen unseren Verein rein halten, nicht nur nach Kultur, sondern auch nach Gesinnung und Blut.

Das Flugblatt der S. Donauland arbeitet immerfort mit dem Schlagwort, daß wir Politik treiben wollen, daß unsere Bestrebungen mit Alpinismus schon gar nichts zu tun haben. Die S. Austria und die österreichischen Sektionen überhaupt haben neben ihrer völkischen Betätigung die alpine Betätigung nicht vergessen. Die S. Austria hat z. B. in den Jahren nach dem Kriege Bauten aufgeführt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht mehr als je in früheren Jahren. Über diese Tatsache wird von der S. Donauland merkwürdiger Weise vollständig übergangen. Wenn die S. Donauland behauptet, daß wir mit unseren völkischen Bestrebungen die Einheit, die ruhige Weiterentwicklung des Vereins seit drei Jahren gefährden, so übersteht sie dabei, daß sich gegen ihren Bestand fast alle österreichischen und auch eine Reihe reichsdeutscher Sektionen ausgesprochen haben. Ich muß mich wundern, daß die S. Donauland daraus nicht die Folgerung zieht und erklärt: weil wir die ruhige Weiterentwicklung des Alpenvereins wollen, erklären wir, daß wir aus seinem Verbands ausscheiden. Das wäre eine männliche Erklärung, die der Forderung der Oesterreicher entsprechen würde. — Aber diese Erklärung ist nicht erfolgt und die S. Donauland, welche doch zum überwiegenden Teile aus Volkfremden besteht, verbleibt weiter im Alpenverein. — Wenn wir uns auch darüber klar sind, daß die Mitglieder der S. Donauland nicht etwa aus materiellen Gründen Mitglieder des Vereins sind, daß sie auf die Begünstigungen, die der Alpenverein seinen Mitgliedern bietet, nicht ansetzen; ja wenn wir auch zugeben, daß die S. Donauland in den Belangen, die jetzt das deutsche Volk betreffen, mittut — es muß doch befremden, wenn nach einem Rundschreiben des Herrn Ingenieur Reuther in Essen die Ruhr- und Umgebung (der Redner sprach irrtümlich von der Ruhrspende. Dieser Irrtum wurde von der S. Austria in ihrem Schreiben vom 1. Oktober 1923 richtiggestellt) der deutsch-österreichischen Sektionen mit gemischten Gefühlen entgegengenommen wurde, während scheinbar die der S. Donauland hohe Befriedigung ausglöst hat.

Die Sektion Austria und die mit ihr verbundenen österreichischen Sektionen stehen auf dem Standpunkte, und zwar unverrückbar, daß die Angehörigen des Judenvolkes in unserem deutschen Volke ein Fremdkörper sind und daß daher die S. Donauland infolge ihrer Zusammenfassung nicht Eingang finden darf in den D. u. De. A. B. — Ich glaube, es war gestern nur eine unbeabsichtigte Entgleisung, wenn die Frage aufgeworfen wurde, wo es denn geschrieben stehe, daß nur Deutsche im D. u. De. A. B. aufgenommen werden können. Im Ernste kann diese Frage ja nicht gestellt worden sein. Wir sind der Meinung, daß dieser Fremdkörper aus dem Alpenverein ausgeschieden hat und müssen erklären, daß der Antrag auf Ausscheidung der S. Donauland die H. A. so lange wird beschäftigen müssen, bis ihm Rechnung getragen ist. Wir meinen nämlich, daß nur dann der Alpenverein seine Aufgaben zu erfüllen vermag, wenn alle seine Mitglieder der Eigenart des Vereins auch wirklich entsprechen, wenn alle Mitglieder Deutsche sind, auch dem Blute nach, weil nur dann zu erwarten ist, daß aus den Mitgliedern jene deutschen Tamenschen erstehen werden, die alles einlegen, wenn es gilt, ihrem Volk zu dienen, die stahhart mit uns

Allen einstmals zu Millionen auf die Schanze springen werden, wenn einmal der Mann kommt, den wir alle inbrünstig ersehnen, der von uns das Joch nimmt, das Fremdherrschaft, Gewalt und Willkür auf unseren Nacken drückt.

Waffen Sie mich hoffen, daß in Ihren Reihen der Gedanke Anerkennung findet, daß für jeden deutschen Menschen das Höchste auf Erden sein muß sein Volk und daß Sie darnach Ihre Abstimmung einrichten werden. (Lebhafter Beifall.)

Dipl.-Ing. P. H. Reuter, (S. Effen): Sie werden es mir nicht verdenken, daß ich, trotzdem dies nicht zu diesem Punkt der Tagesordnung gehört, zuerst zu dem Anwurf des Vorredners Stellung nehme. Ich habe folgende tatsächliche Berichtigung abzugeben: Die Sektionen Donauland, Steirisch an der Enns und Austria haben eine Spende gegeben zum Zwecke einer Unterstützung der Bedrängten und Bedürftigen im Ruhrgebiet, aber nicht etwa an unsere Sektionen oder unseren Sektionsverband, sondern an den H. A. Ich habe davon, daß diese Spenden für den Bezirk unserer Sektionen bestimmt sein sollen, überhaupt erst und nur bezüglich der Spende der S. Austria durch einen Brief des H. A. Reimnis bekommen. In diesem Brief stand weder von der Spende der S. Donauland noch von einer anderen Spende irgend etwas. Erst als ich hier in München auf der Durchreise in die Berge beim H. A. vorsprach, wurde mir mitgeteilt, daß der Verwaltungsausschuß beschloffen habe, alle diese drei Spenden unserem rheinisch-westfälischen Sektionsverbande zu überweisen. Vorher, als ich die schriftliche Mitteilung von der S. Austria erhalten hatte, habe ich an die S. Austria pflichtgemäß und aus einem inneren Bedürfnis heraus einen, wie ich glaube, herzlich gehaltenen Brief geschrieben und mich darin bedankt. Irrenden Ausdruck, der auf heimliche Gefühle unsererseits hindeutete, entsinne ich mich nicht gebräucht zu haben, was auch aus dem Antwortschreiben der S. Austria (wird verlesen) hervorgeht.

Eine Antwort unsererseits auf die Spende der S. Donauland ist überhaupt noch nicht erfolgt, weil ich erst bei meiner Durchreise in München von den Spenden erfahren habe. Es blieb also wohl der S. Austria, insbesondere Herrn Regierungsrat Jäschke, vorbehalten, diese Entdeckung zu machen und diesen Unterschied festzustellen. Das Übrige überlasse ich der Kritik der Versammlung. (Sehr richtig!)

Sie werden mir glauben, wenn ich sage, daß ich mit schwerem Herzen als Vertreter des Verbandes der Sektionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, insbesondere als Vorsitzender der S. Effen a. R., das Wort nehme. Als ich gestern Abend nur mit tiefster, innerster Bewegung Ihre begeisterte Einigkeit unter dem Eindruck der herrlichen Worte unseres verehrten Geheimrates Bend, unter dem Eindruck des Vortrags der freiburgischen 14. Rede Frisches an die deutsche Nation und unter den Klängen der Wacht am Rhein feststellen konnte, da entrang sich meinem Herzen wie ein Stoßgebet der heiße, innige Wunsch, daß von Ihrer begeisterten Einigkeit wenigstens ein Teil die Wacht überbauern und sich auf unsere heutige Versammlung, Ihre Beratungen und Beschlüsse, ergießen möge.

Wer gegen die Anträge der S. Austria spricht, setzt sich selbstverständlich dem Vorwurf der Judenfreundlichkeit aus, vielleicht sogar dem Vorwurf, daß er ein Judenstämmling sei. Nun, ich weiß mich von diesem Vorwurf mit gutem Gewissen frei. Ich kann versichern, daß mir sowohl als auch der überwiegenden Mehrzahl unserer Mitglieder im rheinisch-westfälischen Sektionsverband jede Judenfreundlichkeit vollkommen fern liegt. Es liegt das in der ganzen Einstellung unseres Industriebezirks, in welchem die Juden so gut wie nichts zu sagen haben. Wenn wir trotzdem gegen die Austria-Anträge sind, so ist es ausschließlich aus der Erkenntnis heraus, daß hier politische Momente in den Alpenverein hereingetragen werden sollen und daß wir diese politischen Momente im Alpenverein nicht haben wollen. Die Begründung, weshalb wir dies als politische Einstellung ansehen, daß unser 2. Präsident zu wiederholten Malen gegeben. Wenn es für mich noch einen Zweifel gegeben hätte, daß es sich hier um politische Dinge handelt, so wäre die heutige Rede des Herrn Regierungsrat Jäschke der letzte Beweis dafür gewesen. Ich stelle ferner fest, daß der Deutschösterreichische Bund und seine Vertreter nicht berechtigt sind, im Namen der österreichischen Sektionen zu sprechen. Das kam gestern bereits durch den Prozeß der S. Ostmark zum Ausdruck. Es wird über wahrscheinlich hauptsächlich den reichsdeutschen Sektionen nicht bekannt sein, daß der Antrag Austria nur von 62 österreichischen Sektionen unterstützt ist, während in Oesterreich im ganzen etwa 110 Sektionen sind, es fehlen also 48 Sektionen.

Ferner stelle ich fest, daß die österreichischen Sektionen heute noch lächerliche Mitglieder in ihren Reihen haben. Ich höre soeben den Ruf „auch die S. Austria“. Wenn man vom Verein verlangt, daß er eine Sektion, welche im übrigen nicht ausschließlich aus Juden besteht, hinauswirft, so müssen diese Sektionen zunächst in ihren eigenen Reihen reine Bahn schaffen. Die S. Donauland ist jahrgangs- und ordnungsgemäß zustande gekommen; an dieser Laitsache ist nichts abzutreten. Jeder Versuch, sie durch besondere, dazu beschlossene nachträgliche Satzungsänderungen wieder zu beseitigen, kann von mir und von uns nicht anders als ein Versuch zur Beugung des bestehenden Rechts, als eine Bemäntelung eines Unrechts mit dem Schein eines Rechts betrachtet werden. Die Herren des D. B. B. sagen ferner, die die Aufnahme beschließende H. A.-Sitzung sei von einem H. A.-Mitglied über die Stimmung in Oesterreich falsch infor-

miert worden, habe sich also bei der Beschlussfassung im Irrtum befunden. Lassen wir das einmal gelten. Es ist aber hierzu zu bemerken, daß über diesen Irrtum bereits zwei Revisionsinstanzen, nämlich die H. B. in Augsburg und die in Bayreuth befunden und beschlossen haben, den ursprünglichen Beschluß auf Aufnahme der S. Donauland aufrecht zu erhalten. Ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl der reichs-, insbesondere der süddeutschen Sektionen schon im vorigen Jahre und wahrscheinlich erst recht in diesem Jahre die Ansicht vertritt, daß es sich lediglich um die Entfernung der S. Donauland aus dem Verein handle, daß wenn dieser Ausschluß zur Laitsache werde, weder Ruhe und Ordnung in unserem Verein sei. Diesen Optimisten empfehle ich dringend die Ausführungen des Hofrats Bichl in den Nachrichten der Sektion Austria von 1921 Nr. 10—12 und Nr. 48 und seine Rede auf der Suffeier am 15. November 1921 nachzulesen. In dieser bezeichnet er als das Ziel des D. B. B.: Durch völlige Reinheit zur völligen Einheit. Das ist auch die natürliche logische Konsequenz des rein völkischen Standpunktes. Wenn auch heute vom D. B. B. formell die Versicherung vorliegt in Form eines Nachtrags: „Wir erklären zur Beseitigung verschiedenerseits aufgetauchter Besorgnisse, daß wir nach Ausschneiden der S. Donauland aus dem Verein für die nächsten Jahre keinen Antrag auf Beschränkung der Mitgliederaufnahme (Arierpunkt) im Gesamtverein, insbesondere in reichsdeutschen Sektionen planen und durch das Ausschneiden der S. Donauland den Zweck des D. B. B. als erfüllt betrachten“, so fehlt mir einfach das Vertrauen, daß diese Versicherung auch eingehalten werden kann. Die Herren werden dabei sofort des Verrats an der deutschvölkischen Sache bezichtigt werden. Nach einer Seite werden sie immer wortbrüchig: entweder gegen die Mitglieder des D. B. B., welchen sie hoch und heilig die Arierung des Vereins versprochen haben — (Zuruf: Niemals); wenn das kein Versprechen ist, kann ich die Schrift nicht mehr richtig lesen — oder sie werden wortbrüchig gegenüber dem D. u. O. A. B. Nach welcher Seite der Wortbruch erfolgt, darüber ist für mich kein Zweifel und für den, der die Rede des Herrn Jäschke aufmerksam verfolgt hat, wird erst recht kein Zweifel bestehen. Wenn die Bewegung von einer solchen Wucht und Macht ist, wie sie uns eben geschildert wurde, dann geht diese Bewegung auch über das Versprechen, das Sie heute der H. B. geben, hinweg; das liegt in der unerbittlichen Konsequenz einer solchen Bewegung. Sie würden Ihre eigene Schwäche eingestehen, wenn es nicht so wäre. Infolgedessen stehe ich auf dem Standpunkt, daß der Gesamtverein als solcher sich mit politischen, völkischen, religiösen oder Rassenfragen nicht zu beschäftigen hat, weil diese Dinge mit seinen Vereinszielen nichts zu tun haben, weil seine 50jährige Tradition dagegen spricht und weil sich der Gesamtverein demgemäß auf die bewährten Aufgabe auf rein alpinem Gebiet zu beschränken hat. Das Bergsteigen gehört für uns als Bergsteiger zu dem Höchsten, Schönsten und Reinsten, was wir uns denken können. Dieses höchste Gut sehen wir nun durch die Betätigung in völkischen oder in politischen Dingen beeinträchtigt, wir leben darin die Gefahr, daß dieses fast einzige Kulturgebiet, welches bisher von der Parteien Geizart unberührt geblieben ist, nunmehr auch bestraft werden wird, daß auch wir in den Bergen nicht nur Mensch sein, sondern unser politisches Glaubensbekenntnis mit in die Berge nehmen sollen. Die Sache hat auch eine rein menschliche Seite, die ich bisher nicht erwähnt habe: Auf einigen Hütten österreichischer Sektionen findet man Plakate des Inhalts: „Juden ist der Zutritt verboten“ oder „Juden nicht erwünscht“. Als man die Herren zu Rede stellte, wie es denn eigentlich sei, abgesehen von den strafrechtlichen Folgen im Falle eines Unglücks, wenn sie einen Juden nicht hereinlassen und dieser erfriert im Schneesturm, erfolgte nachweisbar die Antwort: auf einen mehr oder weniger von diesen komme es nicht an. Wir könnten uns denken, daß der Fall auch einmal umgekehrt liegen könnte. Es könnte einmal ein Mitglied des Deutschvölkischen Bundes in Bergort kommen und es käme ein Mitglied der S. Donauland, zufällig ein gewiegter Bergsteiger, des Wegs und würde Ihnen seine Hilfe anbieten, wie wir es verlangen müssen, und Ihnen trotz aller Anfeindungen gerne und freiwillig und aus reinem Herzen Hilfe leisten. Wenn Sie konsequent sind, meine Herren vom D. B. B., so werden Sie diese Hilfeleistung ablehnen, aber ich wünsche Ihnen aufrichtig, daß Sie niemals in diesen Konflikt kommen. Ich komme aus dem rheinisch-westfälischen Gefängnis, dargestellt durchs Ruhrgebiet, hinter dessen Postentekte eine arbeitsarme Bevölkerung von etwa 10 Millionen Menschen schmachtet. Ich weiß nicht, ob Ihnen ganz gegenwärtig ist, daß diese Zahl ein Vielfaches ist von der Bevölkerung ganz Deutsch-Oesterreichs. Hunderte von braven, vaterlandsliebenden, deutschen Männern haben ihr Blut gelassen unter den französischen Kugeln, Tausende hoben Haus und Hof verlassen müssen und uns allen kann ein solches Los jeden Tag blühen. Ich weiß heute nicht, wie es in meinem Hause aussieht, wo meine Freunde und Kollegen sich befinden. Vielleicht findet heute wieder irgend ein Gemeindefest, welches nach den Ihnen allen bekannten Vorgängen aus beliebigen Gründen vom Zaun gebrochen wird. In unserer furchtbaren wirtschaftlichen, politischen und seelischen Not haben wir, das sage ich ganz offen, nicht das leiseste Verständnis für solche Anträge, von welchen Sie besittamt wissen, daß sie den Keim zu künftigen Zwistigkeiten in sich tragen, welche mir dazu angehen sind, die Ruhe und den Frieden des Vereins zu

stören, obwohl diese Dinge mit dem Alpenvereinswesen nichts zu tun haben. Wir sehen aus diesen Anträgen, daß Sie von unserem Kampf auf Leben und Tod scheinbar keine Ahnung haben, sonst würden Sie an uns nicht die in diesen Anträgen enthaltenen Zumutungen stellen. Ich wiederhole: in der Sache Donauland sind alle Instanzen des Vereins erschöpft, die oberste Instanz, die H.V., hat sich zweimal mit der Sache befaßt und das muß genügen. In unseren überaus schwierigen Zeiten vertragen unsere H.V. nicht das Schauspiel innerer Zwistigkeiten. Das muß den Herren vom D. u. De. A. B. einmal ernstlich klar gemacht werden, nachdem sie unseren Mahnungen keine Folge geleistet haben. Wir richten den dringenden Appell an alle Sektionen und ihre Stimmführer, gegen den Antrag der S. Austria zu stimmen. Mag jede Sektion und jeder Stimmführer zur Judenfrage stehen wie er will, mag seine Sektion zu Haus tun was sie will, aber auf der H.V. schweige der Streit angesichts der bitteren Not unseres Volkes Rhein und Ruhr! Tag und Nacht brennen diese Worte jedem Deutschen in die Seele. Die H.V. muß ein Schild bilden gegen Zank und Hader, Sie müssen dem D. u. De. A. B. die Schande erparen, daß er jetzt in diesen Tagen des Endkampfes seiner vaterländischen Pflicht vergessen hätte, anstatt ein leuchtendes Beispiel deutscher Einigkeit zu geben und den Völkern deutscher Zunge den Weg zu ebnen. Unsere H.V. biete nur das Bild ernstlicher Alpenarbeiten, denn nur hierin liegt der Zweck unseres Vereins. (Beifall).

Berichterstatter R. Rehlen: Die Volksbewegung, die uns der Herr Vertreter der Austria so lebhaft geschildert hat, ist nach großen weltgeschichtlichen Ereignissen jedesmal in ungefährer der gleichen Art und im gleichen Umfang eingetreten. Sie können es schon bei Gust. Freytag lesen, daß nach großen Katastrophen das urteillose (Unruhe) Volk die Schuld einzig und allein auf die Juden geschoben hat. Ich bedaure, wenn sich durch dieses Zitat — denn ich habe nur zitiert — jemand betroffen fühlen sollte. Der Herr Vertreter der Austria hat uns alle Scheußlichkeiten dieses fremden Volkes vor Augen geführt, aber er hat vergessen zu sagen, daß sich an der Auspöberung unseres Volkes Juden und Christen in ziemlich gleichem Maße beteiligt haben. (Beifall.) Er hat behauptet, daß als der H.V. die S. Austria dringend aufforderte ihren Antrag zurückzuziehen, er nicht gleichzeitig auch die S. Donauland zum Austritt aufgefordert habe. Haben Sie in den wenigen Jahren, in welchen die S. Donauland Mitglied des Vereins ist, festgestellt können, daß sie sich in irgendeinem Punkt gegen den Verein vergangen hat; sie hat gar nichts verbrochen (Ruf: Einbruch in unser Arbeitsgebiet). Jedenfalls muß ich feststellen, daß dem H.V. keine diesbezügliche Mitteilung gemacht worden ist und ich kann auch nicht annehmen, daß in Wien so viel Schonung gegen die S. Donauland bestanden hätte, daß sie Verstöße dieser Sektion nicht sofort der Zeitung mitgeteilt hätte. Wenn sich jemand nichts hat zuschulden kommen lassen, so kann man anständiger Weise auch nicht zu ihm sagen: Du würdest uns einen großen Gefallen tun, wenn Du Dich in der nächsten Sekunde an einen Baum hängen würdest; das wäre unnötig und eine Zumutung, von der ernstlich keine Rede sein kann. Ich komme nur mit einigen Worten darauf zurück, in welcher Form und mit welchen Gründen Herr Regierungsrat Tschack das jüdische Volk bedacht hat. Ich war der Meinung, die Sache verhalte sich anders. Ich habe geglaubt, es würde den Juden zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht nationalisieren können, er sagte aber auch, der Jude in Italien fühle italienisch, der in England englisch, der in Frankreich französisch, aber der Jude in Deutschland fühle deutsch. Das ist ein Konflikt, aus dem ich mich nicht hinaushebe. Und nun kommt die Angst, daß dieses Judentum sich im Verein austoben möchte. Wenn er nicht imstande wäre, die einzige S. Donauland im Raum zu halten, so würde er mir leid tun. Dann kommt etwas, was mich auf meine ersten Ausführungen zurückführt, nämlich auf das Geständnis der S. Austria, daß im D. u. De. A. B. nicht eher Ruhe einkehrt, als bis die S. Donauland ausgeschlossen ist, aber er fügt auch bei, solange nicht die Ausräumung des D. u. De. A. B. zur Tatsache geworden ist. Das, was uns Herr Reuter gesagt hat, steht heute noch drohend am Himmel. Solche Wetterwolken wollen wir uns vom Hals halten. Nehmen Sie Abstand von dieser Bewegung, glauben Sie nicht, daß sie mit diesen kleinen Mitteln die große Judenfrage lösen können. Das wollen wir anderen Leuten überlassen, das ist kein alpines Problem.

(Folgt Abstimmung mittels Stimmzetteln.)

(Pause.)

Vorsitzender: Es sind im ganzen 1580 Stimmen abgegeben worden; gemeldet waren 1630, also haben 50 nicht abgestimmt. Von den 1580 Stimmen waren 59 unglücklich. Von den 1521 glücklichen Stimmen wurden für den Antrag der S. Austria und Genossen 844 abgegeben, dagegen 677. Die $\frac{1}{2}$ -Mehrheit beträgt 1141 Stimmen. Es fehlen also an der $\frac{1}{2}$ -Mehrheit 297 Stimmen. Vielleicht interessiert Sie ein Vergleich der Zahlen vom vorigen Jahr. Im vorigen Jahr waren für den Antrag 910 Stimmen abgegeben worden, dagegen 512. In Prozentzahlen umgerechnet ergibt das, daß sich im vorigen Jahre gegen den Antrag Oberland 36 Prozent, für den Antrag 64 Prozent ausgesprochen haben, während diesmal gegen den Antrag 44 Prozent, für den Antrag 56 Prozent gestimmt haben. Nach den satzungsgemäßen Bestimmungen ist der Antrag als abgelehnt anzusehen.

Wir ist noch ein Antrag von der S. Alp. Stiklub vorgelegt worden. Er lautet: „Unter der Voraussetzung, daß sich die österreichischen Sektionen verpflichten, nach Ausschneiden der S. Donauland endgültig auf Anträge auf Beschränkung der Mitgliederzunahme aus völkischen Gründen zu verzichten und den Deutschvölkischen Bund aufzulösen, wolle die H.V. beschließen: Die S. Donauland ist aufzufordern, ihren Austritt aus dem Verein zu erklären, um die Geschlossenheit und den Frieden des Vereins nicht weiter zu gefährden.“

A. Steiniger (S. Alp. Stiklub): Ich ziehe den Antrag zurück und erkläre hierzu: Bei der vorgerückten Zeit halte ich es nicht für zweckmäßig, die Frage Donauland neu aufzurollen. Der Hauptgrund aber ist folgender: Mein Antrag ist nach vielfachen Rücksprachen mit den verschiedenen Herren zustande gekommen, wobei die österreichischen Sektionen sich bereit fanden, durch Dr. Wessely die Erklärung abzugeben, die die Voraussetzung für meinen Antrag bildet. Der Zweck meines Antrages war also der: ich hoffte, daß wenn die H.V. die Ansicht ausspricht, daß die S. Donauland aufgefordert werden soll, auszutreten, sie dem Wunsche in absehbarer Zeit nachkommen werde und damit der Friede im Verein hergestellt wäre. Inzwischen habe ich mich aber durch Rücksprache mit den Vertretern der S. Donauland, die mir erklärten, selbst bei einer einstimmigen Annahme des Antrages würde die Sektion nicht zurücktreten, überzeugt, daß diese Hoffnung gegenstandslos geworden ist, daß also die Annahme meines Antrages mein Ziel, das Ausschneiden der Sektion, nicht erreichen würde. Deshalb war mein Antrag überflüssig, da er keinen realen Erfolg hätte.

Vorsitzender: Die S. Bergfried-München hat soeben beantragt: „Die Hauptversammlung spricht, ohne eine grundsätzliche Stellungnahme einnehmen zu wollen, den Wunsch aus, daß die S. Donauland freiwillig aus dem D. u. De. Alpenverein austritt.“ Ich werde dem H.V. die Frage vorlegen, ob er diesen Antrag noch auf die Tagesordnung setzen will. (Bevor es zur Stellungnahme des H.V. kam, wurde der Antrag zurückgezogen).

10. Antrag der S. Mark Brandenburg und Genossen auf Satzungsänderung. Die Hauptversammlung wolle beschließen, in die Satzungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins an geeigneter Stelle einzufügen:

I. Wer in eine Sektion des D. u. De. Alpenvereins aufgenommen werden will, darf wegen ehrenrühriger Vergehen nicht bestraft worden sein. Ehrenrührige Strafen ziehen den Verlust der Mitgliedschaft im D. u. De. A. B. nach sich.

II. Zur Aufnahme in eine Sektion ist die Empfehlung von mindestens einem Mitgliede dieser Sektion als Pate oder Bürge erforderlich.

III. Namen und Stand des Bewerbers ist den Sektionsmitgliedern durch Druckschriften, brieflich oder durch Anschlag in der Geschäftsstelle der Sektion oder beim Vorsitzenden (Obmann) bekanntzugeben.

IV. Jedem Mitglied der Sektion steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme beim Vorstand zu erheben.

V. Um jedem Mitgliede die Ausübung des Einspruchsrechtes zu gewährleisten, müssen zwischen dem Tage der Anmeldung und der Aufnahme mindestens vier Wochen liegen.

VI. Nichtdeutsche Ausländer treten erst nach fünfjähriger ununterbrochener Mitgliedschaft im D. u. De. Alpenverein in den Genuß der Vergünstigungen des Vereins.

VII. Der Tag des Eintritts in den Alpenverein muß auf den Mitgliedsarten der Ausländer vermerkt werden.

11. Antrag der S. Steinsch und Genossen: „Die Möglichkeit einer Erlangung der W.B.-Mitgliedschaft auf raschem Wege (Sommerfrischer) ist auszuschalten.“

12. Antrag der S. Würzburg: „Beim Uebertritt eines Mitgliedes von einer Sektion zu einer anderen hat eine Ueberweisung auf die neue Sektion stattzufinden.“ Der H.V. beantragt Ablehnung.

Mitbehandelt werden die verspätet eingelangten Anträge der S. Weinheim: „Ausländer, mit einziger Ausnahme der in dem bis vor dem Kriege vom D. u. De. A. B. bewirtschafteten Gebiete wohnenden, sind nicht zuzulassen.“

S. Bruck a. M. „Vor Aufnahme eines Mitgliedes, das in dem Bereiche einer anderen Sektion wohnhaft ist, ist eine Aeußerung der betreffenden Sektion einzuholen und sind von ihr gegen die Aufnahme geltend gemachte Gründe in sorgfältige Erwägung zu ziehen.“

Der H.V. beantragt, die Anträge zu B 10, 11, und 12, sowie die der S. Weinheim und Bruck durch folgende Beschlüsse für erledigt zu erklären:

„Die H.V. erachtet bei der Aufnahme neuer Mitglieder durch die Sektionen die Beachtung folgender Bestimmungen im Interesse des Vereins für geboten:

1. Wer in eine Sektion des D. und De. A. B. aufgenommen werden will, muß von mindestens 2 Mitgliedern, die bereits 1 Jahr der Sektion, sofern diese Sektion noch nicht ein Jahr besteht, dem D. und De. A. B. angehören, als Paten oder Bürgen, zur Aufnahme vorgeschlagen sein. Die Vorschlagenden haben für den einwandfreien Leumund des Neuaufzunehmenden zu bürgen und haften für dessen finanzielle Verpflichtungen im ersten Jahre der Mitgliedschaft (Aufnahmegebühr, Mitgliedsbeiträge) persönlich. Die Aufnahme darf nur durch den Vorstand (Ausschuß) erfolgen, gegebenenfalls nach Einziehung von Erkundigungen.“

2. Jede Neuanmeldung ist unter Angabe von Namen und Stand des Bewerbers den Sektionsmitgliedern in geeigneter Weise bekanntzugeben.

8. Jedem Mitgliede der Sektion steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme zu erheben. Die Aufnahme darf erst erfolgen, wenn seit dem Tage der Bekanntgabe 4 Wochen verstrichen sind, Einspruch nicht erhoben wurde oder ein etwaiger Einspruch durch die in der Satzung bestimmte Instanz zurückgewiesen ist.

Min. Rat A. Sotter (Berichterstatter) begründet den Antrag des H. A. Die Mitglieder der Sektionen sind auch Angehörige des Gesamtvereins, daher hat auch dieser ein Interesse an der Aufnahme. Eine Satzungsänderung ist nicht notwendig, der Zweck wird auch in der Form des H. A. Antrages erreicht. Ehrlose kann jede Sektion sofort ausschließen, gegen das Eindringen solcher schützt auch die Forderung der Bürgschaft durch die Vorschlagenden. Die finanzielle Haftung verhindert leichtfertige Vorschläge. Wenn es sich in Ziff. VI des Antrages 10 hauptsächlich um den Genuss der Hüttenvergünstigungen handelt, so gehört eine solche Einschränkung nicht hierher, sondern in die Hüttenordnung. Bei den „nichtdeutschen“ Ausländern müsse man gerechterweise Unterschiede machen. Die Mitglieder der Niederländischen Alpenvereinsung haben unsere Mitgliedskarte, zahlen den Vereinsbeitrag und sind unbedingt in allen Rechten unseren Mitgliedern gleichzuhalten. Die valutastarken Fremdlinge kann man bei den Jahres- und Aufgabengebühren treffen, wenn eine stärkere Belastung dieser Mitglieder beabsichtigt sein sollte. Aus diesen Gründen ist auch der Antrag der S. Weinheim abzulehnen. Der Antrag S. Bruck a. M. läßt sich praktisch nicht durchführen.

Lizentaler (S. Mark Brandenburg): Richtlinien sind ungenügend, die Anträge müssen in die Satzungen. Die Aufnahmebedingungen machen vielen Sektionen keine Schwierigkeiten, weil sie schon eine gute Aufnahmekontrolle haben, die anderen sollen dazu gezwungen werden. Die Bedingungen sind das Mindestmaß, das verlangt werden muß. Die Prüfung der Ehrenhaftigkeit ist notwendig, denn es ist nachher schwer, ehrlose Mitglieder wieder zu entfernen. Wir haben Sektionen, die durchreisende Touristen ohne weiteres aufnehmen, besonders auch Ausländer und deshalb haben wir mit dem Antrag auch die Ausländerfrage verworden.

W. Ritzl (S. Bruck a. M.) beantragt als Einleitungsatz zu den Bestimmungen: „Die Sektionen haben bei der Aufnahme von Mitgliedern folgende Bestimmungen zu beachten.“

Mudel (S. Weinheim): Wir leiden unter den nichtdeutschen Auslandsmitgliedern, die sich auf unseren Hütten breit machen und den Hüttenwärtin und Führern den Inländern vorgezogen werden.

Holthausen (S. Hamburg) wendet sich gegen die Forderung der einjährigen Mitgliedschaft der Bürgen und gegen die finanzielle Haftung. Man schlage doch nur Mitglieder vor, die man als in jeder Hinsicht vertrauenswürdig kenne. Diese Bestimmungen seien hart und überflüssig. Die S. Hamburg beantragt:

„Wer in eine Sektion des D. und O. Alpenvereins aufgenommen werden will, muß von mindestens 2 Mitgliedern dieses Vereines vorgeschlagen werden. Der Vorschlag darf nur erfolgen, wenn der Vorschlagende dem Vorschlagenden als einwandfrei bekannt ist.“

Päckelmann (S. Barmen) beantragt: „Die Aufnahme darf nur durch den Vorstand oder einen für den Zweck zu bestellenden Ausschuß erfolgen. Es erscheint wünschenswert, einen besonderen Ausschuß hierfür zu wählen, damit der Ausschuß nicht mit dieser Arbeit belastet wird.“

Delorette (S. Mark Brandenburg). Wir haben im Auge gehabt, in unserem Antrag alle Ausländer, welche über eine starke Valuta verfügen, einzuschließen. Weshalb soll der Ausländer nicht höhere Kosten zahlen auch dann, wenn er unserem Verein schon einige Zeit angehört. Ein krasses Beispiel hierfür: wir haben in unseren Hütten Franzosen und Belgier den Zutritt verwehrt. Der Oekotale Führer Valentin Scheiber führte nun 4 Belgier auf die Wildspitze. Ich habe ihm gemäß unserer Bestimmung den Eintritt in die Hütte verweigert. Er aber erwiderte, das Brandenburgerhaus stehe auf Tiroler Grund und Boden, das lassen wir uns keine Vorschriften machen. Als ich entgegenete, das sei unser Grund und Boden, wir könnten einlassen, wenn wir wollten, erwiderte er, wenn wir dieses Verbot durchführten, so sprengten sie das Brandenburgerhaus in die Luft. Sie sehen aus diesem Vorfall, welcher Geist bei den Tiroler Führern herrscht. Keiner der anderen Führer hat dem Scheiber beigefanden, sondern sie hüllten sich in eisiges Schweigen.

A. Sotter (Berichterstatter): Der letzte Antrag der S. Bruck enthält keine Satzungsbestimmung, sondern nur eine Abschwächung. Die Sektion hat bei der Aufnahme die Mindestforderungen zu erfüllen. Wer das nicht tut, handelt gegen die Interessen unseres Vereines und kann nach § 3 der Satzung ausgeschlossen werden. Ich beantrage die Fassung des H. A. anzunehmen.

Dann zu dem Abschwächungsantrag der S. Hamburg. Ich lege Wert darauf, daß ein Bürge von unseren ganzen Einrichtungen schon einige Kenntnisse hat; nicht daß einer, der heute aufgenommen wird, morgen schon einen anderen vorschlagen kann. Die Sektion hat das Recht, sogar 5 oder 10 Jahre Respektfrist zu verlangen. Die finanzielle Bürgschaft bitte ich aufrecht zu erhalten. Es kommt oft vor, daß jemand verreiselt und dann die ganze Sache liegen läßt. Es soll nur verhindert werden, daß einer leichtfertig Vorschläge macht.

Bezüglich der Ausländer müssen wir uns entscheiden, nehmen wir Ausländer als Mitglieder auf oder nicht. Ich ersuche um Annahme der Fassung der Bestimmung nach Antrag des H. A., da eine Vorchrift nach dem Antrag der S. Mark Brandenburg, daß Ausländer Vergünstigungen erst nach 5 Jahre Mitgliedschaft erwerben, hier nicht herein gehört. Die S. Weinheim hat zu ihrem Antrag keine weiteren Ausführungen gemacht, sondern nur allgemein zur Ausländerfrage gesprochen.

Die S. Weinheim zieht ihren Antrag zurück.

Die S. Weinheim zieht ihren Antrag zurück.

Die Anträge P. 10, P. 11 und P. 12 und die in der Wechselrede gestellten Zusatz- bzw. Abänderungsanträge werden teils zurückgezogen, teils abgelehnt, darnach die Anträge des H. A. angenommen.

13. Anträge der S. Pfalz:

1. „Die Mitgliedsarten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins müssen den Vermerk der Staatsangehörigkeit des Inhabers tragen.“

2. Nichtmitglied und Ausländer, sowie Ausländer mit Hochvaluta, auch wenn sie Mitglieder sind, haben für Verpflegung und Unterkunft auf der Schutzhütte einen angemessenen, von der betreffenden Sektion zu bestimmenden Zuschlag zu entrichten.

3. Der Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines wird von der Hauptversammlung beauftragt, Schritte in der Richtung zu unternehmen, daß diejenigen Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die sich als reichsdeutsche Touristen ausweisen, beim Einkauf von Turenproviand in den Talstationen in der Preisberechnung den Einheimischen gleichgestellt werden. Der H. A. beantragt Ablehnung.

A. Sotter (Berichterstatter): Der Antrag Absatz 1 hätte nur einen Sinn, wenn wir die Bestimmungen annehmen, die seitens der S. Mark Brandenburg für die Ausländer beantragt waren. Ich bitte von diesem Gesichtspunkt aus den Antrag abzulehnen, nachdem sich die H. A. auf den Standpunkt gestellt hat, daß, wer Mitglied ist, auch als Mitglied zu behandeln ist. — Absatz 2 ist in verschiedene Punkte zu zerlegen. Es bleiben letzten Endes nur Nichtmitglieder und Ausländer, also können wir gleich sagen Nichtmitglieder. Ich bitte das nicht vom Hauptverein aus zu bestimmen, sondern es den Sektionen zu überlassen. Die Hauptverein soll sich nicht mehr Verantwortlichkeit auferlegen, als er schon hat. — Zu Abs. 3 möchte ich fragen, warum die Oesterreicher denn nicht das gleiche Recht haben sollen. Muten Sie doch dem H. A. nichts Unmögliches zu! Wir können doch nicht an jeden Bäcker- und Fleischerladen in Bayern und Oesterreich herantreten und ihn bitten, jeden, der sich als Reichsdeutscher ausweist, anders zu behandeln. Wenn eine Sektion feindliche Ausländer aufnimmt, dann melden Sie uns das! Wir wollen dann feststellen, ob sie das lediglich aus finanziellen Gründen tut und wenn sie das tut, dann fliegt sie. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Anträge werden abgelehnt.

14. Richtlinien für Alpenvereinsstütten und -Wege.

Es liegen folgende Abänderungsanträge vor:

Es liegen folgende Abänderungsanträge vor:

S. Innsbruck auf Erlass des P. 1. durch: „Neue Stütten und Wege sollen nur gebaut werden, sofern es sich um die Befriedigung eines zweifellos vorhandenen bergsteigerischen Bedürfnisses handelt. Stütten sollen nur dann bewirtschaftet werden, wenn ihr Besuch dies erfahrungsgemäß zur Instandhaltung und zur Handhabung der Ordnung in der Hütte erfordert.“

Zu Ziff. 2: „Neue Wege in der geschlossenen, hochalpinen Felsregion, sowie sonstige Klettersteige sind nicht zu bauen.“

In P. 5 Abs. 1 ist das Wort „Bergsteiger“ durch „Mitglieder“ zu ersetzen.

S. Hochglück: Von dem Bau bewirtschafteter Stütten und neuer Wege in den Hochalpen ist abzusehen.

Beihilfen des Gesamtvereins werden nur noch zur Erhaltung des Bestehenden und keine Anpassung an die bergsteigerischen Bedürfnisse gewährt. Jede Erschließung bisher unberührter Gebiete hat zu unterbleiben. Ueber Ausnahmen in besonderen Fällen bestimmt die H. B.“

S. Stettin: Zu Ziff. 1 Abs. 2 „einfach bewirtschaftet“ statt „nicht bewirtschaftet“. Zu Ziff. 2 Abs. 1. Ergänzung: „Die bestehenden Anlagen sind in guter Ordnung zu halten.“

Zu Ziff. 5 Abs. 1 „Film- und Jagdgesellschaften“.

S. Alp. Skilub. Zu Ziff. 2: „Die bestehenden Wegtafeln und Markierungen sind unbedingt zu erhalten.“

S. Stettin: Zu Ziff. 6 Abs. 1 ist zu streichen; Abs. 2. „Die Einrichtung der Stütten ist auf das . . .“ und dieser Absatz ist als letzter zu Ziff. 1 einzufügen.

S. München. Zu Ziff. 4. Abs. 1. Ergänzung „soweit es die Verhältnisse irgendwie erlauben.“

Zu Ziff. 6 Abs. 1 ist zu ersetzen durch: „Federbetten sind allmählich durch Woldecken zu ersetzen.“

S. Bruck a. M. Zu Ziff 6: „In der Einrichtung der Stütten ist bei größter Einfachheit auf die Forderungen der Reinlichkeit, Gesundheit und Nachtruhe Rücksicht zu nehmen. Mechanische Aufsätze gehören nicht auf Stütten.“

S. München: Ziff. 11 (neu): „Hütten, welche als Stützpunkte für Winterturen in Betracht kommen, müssen auch im Winter einen mit A.B.-Schlüssel zugänglichen und mit Uebernachtungs- und Kochgelegenheit versehenen Raum besitzen.“

Zu Ziff. 12: Hier ist Ziff. 11 aufzunehmen.

S. Reichenau: Als Ziff. 12: „Der H.A. kann Sektionen bezüglich einzelner Hütten von der Einhaltung einzelner Punkte dieser Richtlinien entbinden.“

S. Bayersland und Hochland: Zu Ziff. 12: „Sektionen, die diesen Richtlinien vorsätzlich zuwiderhandeln, verstoßen gegen die Interessen des Vereins.“

Zu diesen Anträgen sprechen u. a.:

Dr. G. Müller (Berichterstatter): Wir haben uns in der Vorbesprechung über die Richtlinien solange unterhalten, daß ich keinen Anlaß habe, heute zu wiederholen, was ich gestern schon gesagt habe. (Zuruf: Heute ist Hauptversammlung!) Ich bin gleichwohl der Meinung, daß ich keinen Anlaß habe, bei unserer beschränkten Zeit nochmals auf diese Richtlinien einzugehen. Ich habe nur die Bitte zu wiederholen, bei Behandlung dieser Anträge doch nicht zu ängstlich zu sein. Aus der Angst heraus sind wieder eine Reihe von Anträgen entstanden. Sie verkennen, wenigstens ein Teil von ihnen, meines Erachtens immer noch den Zweck dieser Vorschriften, die auf nichts Kleinliches, sondern auf etwas Großes gerichtet sind. Um einen Kampf um unser heiliges Recht handelt es sich bei den Richtlinien, um die Forderung, die sich in unserem Hüttenwesen seit der Revolution eingeschlichen hat; gegen sie müssen wir ankämpfen. Das ist der erste Gedanke und diesem Gedanken allein dienen die Richtlinien, ob sie nun mit einer kleinen Abänderung so oder, so angenommen werden; das ist für die große Sache ganz gleichgültig. Und der zweite Gedanke ist der nationale Gedanke, der natürlich nicht an die Oberfläche tritt, der aber doch die Grundlage dieser Richtlinien ist. Die Richtlinien sollen sein ein Schritt zur Pflege deutschen Geistes, deutschen Wesens und ich meine, wenn wir Allen und wenn die Jungen Seite an Seite stehen, um — die Zeit kommt — den Feind abzuwehren und ihn aus unseren lieben Bergen hinauszuhauen, dann soll es heißen, der Alpinismus hat uns dazu fähig gemacht und diese Schule die wir an uns selbst und an unseren Jungen haben wollen, die sollen die Richtlinien bieten. Wenn Sie nach diesen zwei großen Gesichtspunkten die Dinge behandeln, dann könnte sich mancher von den Antragstellern, die in die Einzelheiten sehr eingehen belieben, vielleicht doch entschließen, diese Einzelheiten nicht mehr zu berühren, sondern auf die Anträge im Ganzen einzugehen. Ich richte nochmals ganz offen und ehrlich den Appell an Sie: Nehmen Sie die Richtlinien en bloc an mit Ausnahme der Ziff. 12. Die ich Sie bitte wieder herzustellen.

Dr. Stolz (S. Innsbruck): Wir in der S. Innsbruck waren nicht die letzten, die den höchsten Wert der Bergsteigerei und des Alpinismus nicht im Genuß, auch nicht in der edelsten Freude des Hochgebirges gesehen haben, sondern in der eigenen Willenszerückung und diese Willenserziehung sollte nach unserer längst feststehenden Auffassung nicht dem einzelnen dienen, sondern im Sinne Friedrich Ludwigs Jahns zur körperlichen und sittlichen Erziehung des ganzen deutschen Volkstums.

Diese höchste Auffassung kann uns nicht hindern, die praktischen Bedürfnisse ins Auge zu fassen und ihnen Rechnung zu tragen. Wir sehen nach wie vor in der Obföhrung für die Unterkunft des Bergsteigers eine wichtige und wesentliche Angelegenheit des Alpenvereins. Die Unterkunftsbedingungen sind es ja, die dem Bergsteiger die Ausübung seiner edlen Sache erleichtern und ermöglichen sollen. Die Hütte ist heute der normale Stützpunkt für die Ausführung von Hochgebirgswanderungen; das Beziehen von Zelten und freien Lagern gilt allgemein als Ausnahme. Sollte sich in dieser Hinsicht in der jüngeren und jüngsten Generation ein anderer Betrieb allgemeiner durchsetzen, so ist der bisherige Bestand an Hütten dagegen kein Hindernis. Wir sind der Auffassung, daß die Obföhrung für die Hütten eine wichtige und ernste Aufgabe des Alpenvereins auch weiterhin bildet, nicht nur der Hütten, die wir bereits besitzen, sondern es kommen nach unserer wohlbegründeten Ansicht auch noch gewisse Berggebiete in Betracht, in welchen Hütten erwünscht und erforderlich sind, um der bergsteigerischen Tätigkeit neue Ziele zu weisen. Es soll nicht in diesen Richtlinien ein an sich wesentliches und wichtiges Ziel des Alpenvereins durch eine negative Fassung als etwas Abgeschlossenes, als im allgemeinen nicht mehr Erstrebenswertes, ja als etwas Fehlerhaftes hingestellt werden, das man nur unter gewissen Ausnahmebedingungen wohlwollend duldet oder entschuldigt. Wir wollen vielmehr dieses Ziel auch weiterhin in positiver Form betonen, zu seiner Erreichung auffordern und aufmuntern, wenn wir auch keine unbedingte Bindung an das bergsteigerische Bedürfnis aufrecht erhalten wollen.

Die Verhältnisse der Wirklichkeit rechtfertigen auch unsere Stellungnahme zur Frage der Bewirtschaftung. Wenn sich einmal der Besuch einer Hütte zu einer gewissen Frequenz entwickelt hat, so kann man erfahrungsgemäß die Hütte nur mehr durch Bestellung eines verantwortlichen Bewirtschafters in stand und Ordnung halten. Auch kann man jenen unangenehmen und den Eindruck des alpinen Erlebnisses störenden Berührungen mit Menschen ganz verschiedener Art an ehe-

iten dadurch begegnen, daß man eine Stelle schafft, bei der sich jeder Hüttenbenützer seine Sachen holen kann. Wir sagen daher, die Bewirtschaftung der Hütten ist in diesem Falle eine praktische Notwendigkeit.

Dr. Rees (S. Hochglück): Es handelt sich nicht um Kleinigkeiten, sondern wir stellen den Abänderungsantrag aus dem Grunde, um damit einen idealen Zweck zu verfolgen. Es soll nicht heißen, daß wir in den Richtlinien bloß immer Dinge verbieten und negativ aussprechen, sondern der Hauptzweck unseres Abänderungsantrags in seinen ersten zwei Punkten ist, daß wir diesem ewig negativen auch eine positive Zielsetzung gegenüberstellen. Deshalb habe ich den Satz eingefügt: „Jede Erschließung bisher unberührter Gebiete hat zu unterbleiben.“ Das soll die Begründung abgeben, warum wir sagen: „Vom Bau bewirtschafteter Hütten und neuer Wege in den Hochalpen ist abzusehen.“ Diese Fassung ist einfacher als jene, die in der H.A.-Anträge steht. Vor allen Dingen lassen wir den Bau von unbewirtschafteten Hütten ganz außer Betracht; wir wollen nicht treffen die Errichtung von Bergsteigerheimen, den Bau von Stühütten im Winter usw.; im Gegenteil, darin wollen wir auch der Erschließertätigkeit im Hochgebirge noch Raum lassen.

Wir wollen, daß auf diese Weise der Schutzgedanke in weitestem Kreise dringt und daß sich die H.A. zu ihm bekennt. Nehmen Sie dem Bergwanderer nicht das, was das Wichtigste ist, nicht das Sportsmäßige, auch nicht eine gewisse Entdeckerfreude! Gerade diesen Gedanken möchten wir darn aussprechen haben.

von Haid (S. Reichenau): Die Richtlinien enthalten einige Härten und Spigen. Um dem abzuwehren, habe ich mir erlaubt, den Antrag zu stellen, daß der H.A. ermächtigt wird, einzelne Sektionen bezüglich einzelner Hütten von der Einhaltung der Bedingungen zu entbinden. Mein Antrag ist nicht gedacht als Abänderung des Punktes 12, sondern als Einfügung.

(Der H.A. zieht sich zu einer kurzen Beratung zurück.)

Berichterstatter: Der Hauptausschuß hat nunmehr folgende Fassung einer neuen Ziff. 12 beschlossen und zwar: Sektionen, die den Richtlinien in Ziff. 1 Abs. 1, Ziff. 2, Abs. 1, Ziff. 3, Ziff. 4, Abs. 1, Ziff. 6 Abs. 2 und Ziff. 7 vorsätzlich nicht entsprechen, handeln gegen die Interessen des Alpenvereins; ferner einen 2. Absatz: „Der H.A. ist ermächtigt, auf begründetes Ansuchen in besonderen Fällen Ausnahmen von der Einhaltung der vorstehenden Richtlinien zuzulassen.“

A. Steiniger (S. Alp. Schilub): Es ist von mir gedacht, daß die Markierung in allgemeinen zu erhalten ist, soweit sie notwendig ist; daß jeder Farbsied erhalten werden muß, ist selbstverständlich nicht gemeint. Es ist aber in den großen allgemeinen Führern und auch in Spezialführern darauf hingewiesen, daß diese und jene Wege gezeichnet sind; insfolgedessen ist man verpflichtet, diese Markierung zu erhalten. Man würde auch, unter Umständen eine große moralische Verantwortung auf sich laden, wenn durch die Vernachlässigung dieser in der Literatur festgelegten Markierungen Unglücksfälle entstünden.

Vorsitzender: Es ist nicht zu leugnen, daß durch die Formulierung Ihres Antrags auch überflüssige Markierungen vermieden würden, was sicher nicht Ihre Absicht ist. Ich glaube, es können die Sektionen, vom H.A. darauf hingewiesen werden, daß notwendige Markierungen erhalten bleiben und daß zu prüfen ist, ob nicht gewisse Markierungen beseitigt werden können, besonders solche, die geeignet sind, in die Irre zu führen.

A. Steiniger (S. Alp. Schilub) weist auf das Bedürfnis nach Ruhe und Reinlichkeit hin, sowie auf die Erhaltung der körperlichen und physischen Leistungsfähigkeit. Viel wichtiger als das Lager sei die „Flucht vor der Masse“. Durch Einführung von Massenlagern wird das ganze Niveau des Bergsteigers auf eine niedrigere kulturelle Stufe herabgedrückt.

Becchioli (S. München): Wenn vom Abbau der Betten die Rede ist, so kann sich derselbe mit E. nur auf Federbetten beziehen. Die wollen wir nicht haben, die sind überflüssig. Was wir haben wollen, sind Einzelager in Form von kleinen Zimmer zu eins, zwei, drei bis höchstens sechs, und wenn es irgendetwas noch geht, Leinenwäsche. Das sollte man anstreben. Die Fassung des H.A. will das Gegenteil, die will Massenlager. Das halte ich für einen bedauerlichen Rückschritt in gesundheitlicher und sanitärer Hinsicht und vom Standpunkt der Reinlichkeit und des Ruhebedürfnisses aus, ich erinnere nur an das Schnarchen. Den Schlafbrern ist so ziemlich alles angehängt worden, was während der langen Wintermonate an den Hütten verbrochen wird. Das dürfte nicht ganz auf Richtigkeit beruhen. Daß einzelne Fälle, wie auf dem Brandenburger-Haus vorkommen, kann nicht bestritten werden. Selbstverständlich kann man den Holztransport nicht verlangen und nicht erwarten, daß Wolldecken droben sind. Wir verzichten auf Holz und auf Decken, aber nicht verzichten wollen wir auf einen Raum, wo wir untertreten und auf eine Feuerungsstelle, wo wir mit dem Holz, das wir selbst hinaustragen, unsere mitgebrachten Vorräte zubereiten können. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist gewiß bescheiden. Wir wollen keinen Braten, keinen Alkohol, aber dieses können wir verlangen und zwar nicht etwa als Sportler, sondern als Bergsteiger, als Mitglieder des D. und De.

Alpenvereins, die die Passion haben, nicht so sehr im Sommer als vielmehr im Winter ins Gebirge zu gehen, weil es ihnen aus diesem oder jenem Grunde da besser gefällt.

Bekennen Sie die große Wision der Winterturistik nicht glauben Sie, daß gerade die Pflege der Winterturistik auch ein Mittel ist zu dem Ziel, von dem gestern und heute so oft gesprochen wurde. Deshalb wollen wir, daß die Sektionen, die dazu in der Lage sind, die Hütten besitzen, welche als Stützpunkte für Winterturen in Betracht kommen, ihren guten Willen zeigen und nicht passive Resistenz üben. Deshalb haben wir unsere Anträge gestellt und bitten Sie, sie anzunehmen und zwar in einer Mäßform. Ich würde andererseits beantragen, daß die Dispense, zu deren Erteilung der H. A. jederzeit in der Lage ist, auch auf diesen Punkt ausgedehnt werden dürfen. (Lebhafter Beifall)

Vorsitzender: Ich würde es begrüßen, wenn eine Fassung der Richtlinien gefunden würde, in der sie einstimmig angenommen werden, denn nur dann kann man sagen wie feinerzeit von den Nürnberger Richtlinien: sie waren der Ausdruck der übereinstimmenden Willensmeinung des Vereins.

Die Richtlinien werden, nachdem über die einzelnen Anträge abgestimmt ist, schließlich im Ganzen unter stürmlichem Beifall in folgender Form einstimmig angenommen:

Richtlinien für Alpenvereinshütten und -Wege.

Um dem echten Bergsteigertum, dem die Erschließung der Alpen zu verdanken ist, die gebührende Achtung und die Möglichkeiten seiner anspruchsvollen Betätigung zu erhalten, werden folgende Richtlinien vorgeschlagen:

1.

Neue Hütten und Wege sind nur zu bauen, sofern es sich um die Befriedigung eines zweifellos vorhandenen bergsteigerlichen Bedürfnisses oder darum handelt, ein bisher aus Jagdrückichten verschlossenes Gebiet zu erschließen.

Nur unter dieser Voraussetzung und nur dann, wenn die neuerrichtende Hütte nicht oder nur einfach bewirtschaftet und ihre Einrichtung in der einfachsten Art gehalten, sie insbesondere nur mit Matrazenlagern und Decken versehen wird, darf eine Beihilfe zum Bau einer neuen Hütte gewährt werden.

Beihilfen zu Erweiterungsbauten dürfen nur bewilligt werden, wenn die neuen Lagerstätten aus Matrazen oder Prütchen bestehen.

Auch die Sektionen, die ohne Inanspruchnahme einer Beihilfe eine neue Hütte errichten, sollen sie nicht oder nur einfach bewirtschaften und die Einrichtung nur für die einfachsten bergsteigerlichen Bedürfnisse berechnen.

2.

Neue Wegenanlagen im woglosen Hochgebirge und neue Markierungen von Gipfeln, insbesondere von Klettersteigen, sind zu unterlassen.

Zu Wegenanlagen, die nicht eine notwendige Verbindung von Hütten mit dem Tale oder unter einander darstellen, sind Beihilfen nicht zu gewähren.

Die Anbringung von Wegtafeln und Markierungen ist auf das Notwendigste einzuschränken.

3.

Jede Reklame für Hütten und Wegenanlagen ist zu unterlassen. Auf Bahnhöfen, in Gasthäusern, auf Orientierungstafeln usw. angebrachte Anschläge, die diesem Zwecke dienen, sind zu entfernen.

4.

Die Verpflegung auf den bewirtschafteten Hütten ist auf das einfachste Maß zurückzuführen und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger einzustellen. Die Bergsteiger sind berechtigt, ohne jede Zurücksetzung in der Aufnahme und Behandlung ihre eigenen Vorräte gebührenfrei zu verzehren. Bergsteigern, die sich selbst verpflegen wollen, ist die Zubereitung ihrer Vorräte gegen eine mäßige Gebühr für Feuerung zu gestatten. Es muß ihnen die Möglichkeit zum Kochen ihrer Vorräte gegeben werden, sei es, daß ihnen ein eigener Raum mit Kochgelegenheit zur Verfügung gestellt oder gestattet wird, vorhandene Kochgelegenheiten mitzubenehmen, sei es daß der Wirtschaftler verpflichtet wird, die Zubereitung seinerseits zu übernehmen.

Den Sektionen wird empfohlen, die Abgabe alkoholischer Getränke einzustellen. Soweit sie dazu nicht in der Lage zu sein glauben, ist die Abgabe alkoholischer Getränke auf das geringste Maß einzuschränken.

Für Hüttenpächter ist der Pachtzins so zu bemessen, daß diesen Forderungen der Einfachheit Rechnung getragen werden kann.

5.

Den Mitgliedern, die Bergbesteigungen ausführen, ist vor anderen Hüttenbesuchern unbedingt der Vorrang einzuräumen. Für Sommerfrischler und Personen, die mit dem ausübenden Bergsteigertum nichts zu tun haben, sind die Hütten nicht bestimmt. Sie sind von ihnen tunlichst fernzuhalten. Insbesondere sind Filmgesellschaften von der Benützung der Hütten ausgeschlossen.

Mehrtägiger Aufenthalt ist nur zur Ausführung von Bergbesteigungen oder zu wissenschaftlichen Zwecken gestattet.

6.

Die Einrichtung der Hütten ist auf das den bergsteigerlichen Bedürfnissen genügende einfachste Maß zu beschränken. Z. B. sind mechanische Musikinstrumente wie Grammophon, Orchestrions usw. zu entfernen.

7.

Ab 10 Uhr abends hat auf den Hütten unbedingte Ruhe zu herrschen.

8.

Die Uebernachtungsgelegenheiten auf den Hütten sind für unverheiratete männliche und weibliche Personen getrennt zu halten.

9.

Jeder Besucher einer Hütte ist verpflichtet, gegenüber dem Hüttenwirt unaufgefordert und gegenüber Mitgliedern der die Hütte besitzenden Sektion, die zur Wahrung der Hausherrnrechte der Sektion berufen oder ermächtigt sind, auf Verlangen über seine Person sich auszuweisen.

Im Falle der Weigerung ist er von der Hütte wegzuweisen.

10.

Den hüttenbesitzenden Sektionen wird dringend empfohlen, während der Hauptbesuchszeit ein vertrauenswürdiges Mitglied zur ständigen Beaufsichtigung der Hütte und des Hüttenbetriebes abzuordnen.

11.

Jede Hütte muß für Winterbesucher einen mit W.-Schlüssel zugänglichen und mit Uebernachtungs- und Kochgelegenheit versehenen Raum besitzen.

12.

Sektionen, die den Richtlinien in Ziff. 1 Abs. 1, Ziff. 2 Abs. 1, Ziff. 3, Ziff. 4 Abs. 1, Ziff. 6, Ziffer 7 und Ziff. 11 vorläufig nicht entsprechen, handeln gegen das Interesse des Alpenvereins.

Der H. A. ist ermächtigt, auf begründetes Ansuchen in besonderen Fällen Ausnahmen von der Einhaltung vorstehender Richtlinien zuzulassen.

15. Antrag der S. Würzburg.

Schachmeister Dr. Hecht nimmt Bezug auf das in der Vorbesprechung erstattete Referat über den Entwurf des H. A. zu einer Hüttenversicherung auf Gegenseitigkeit. Der Entwurf sei eine Schadensumlage vor, zu der alle Sektionen in Verhältnis ihrer Mitgliederzahl herangezogen werden sollen. Er wird den Sektionen schriftlich bekannt gegeben werden, damit sie bis zur nächsten H. V. dazu Stellung nehmen können. Die Beschlussfassung soll erst 1924 erfolgen. Das Referat wird mit großem Beifall zur Kenntnis genommen, womit der Gegenstand für heuer erledigt ist.

16. Antrag der S. Stuttgart auf Zusammenlegung der Vereinsstellen.

Volk (S. Stuttgart): Die Verhältnisse haben sich seit dem Zeitpunkt der Antragstellung sehr wesentlich verschoben. Damals war für uns maßgebend, daß die Mitteilungen einige Zeit eingestellt werden mußten, und das Erscheinen der Zeitschrift in Frage gestellt war. Inzwischen ist erfreulicher Weise die Tatsache eingetreten, daß die Mitteilungen, und zwar wieder in recht guter Aufmachung, erscheinen und daß vielleicht auch, wie wir aus dem Vorstandschaftsbericht ersehen, der Zeitschrift wieder eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wir wollten durch diesen Antrag heute unter allen Umständen erreichen, daß dem Schrifttum der Alpenvereins die Bedeutung erhalten wird, die es früher gehabt hat. Wir legen keinen Wert auf die Abstimmung über diesen Antrag in der vorliegenden Form und sind bereit, ihn zurückzuziehen.

Berichterstatter Dr. Giesenhagen: Wir sagen gerne zu, daß wir uns alle Mühe geben wollen, um das Schrifttum zu erhalten und zu heben, soweit die Zeitumstände und die Mittel es uns ermöglichen.

17. Anträge der S. Salzburg: 1. Alle in einem Land ansässigen Sektionen des D. und O. A. V. (und wenn möglich auch alle anderen alpinen Vereine) führen jährlich für jedes Mitglied eine bestimmte Summe an die Landesstelle für Alpines Rettungswesen ab. — 2. Von Nichtmitgliedern, die in Alpenvereinshütten übernachten, wird ein Betrag von mindestens 1000 K für den Alpines Rettungsfond erhoben und von der hüttenbesitzenden Sektion der Landesstelle überwiesen.

Berichterstatter Römer: Der Antrag der S. Salzburg, Ziffer 1 und 2, ist vom H. A. abgelehnt worden. Die Begründung ist aus folgender Erwägung heraus zu verstehen. Die Satzung des Alpenvereins kennt weder einen Landesverband noch einen Gauverband, noch irgendwelche andere Zusammenschlüsse von Sektionen. Daher hat auch der H. A. gar keine Macht, den Sektionen, die sich zusammengeschlossen haben, in ihre Befugnisse hineinzureden. Es läßt sich also in keiner Form eine Vorchrift treffen, welche Auflagen diesen Sektionen, die sich zu irgendeinem Zweck zusammengeschlossen haben, gemacht werden sollen.

Die Forderung des Antrags 2, daß von den Nichtmitgliedern, die auf den Schutzhütten Zuflucht suchen, jeweils irgendein Betrag genommen werde, entzieht sich auch vollständig dem Einfluß des Hauptvereins. Wenn die Sektionen von Nichtmitgliedern eine Gebühr für

ihren Rettungsfond erheben wollen, den sie in Verbindung mit anderen alpinen Vereinen stärken wollen, so ist ihnen das völlig unbenommen. Aber der H. A. kann in dieser Richtung keinen Zwang ausüben. Deshalb ist auch dieser Antrag abzulehnen.

Nun möchte es schmerzlich, als ob der H. A. für das Rettungswesen überhaupt nichts tun wolle. Das ist durchaus nicht der Fall; denn wo immer die verschiedenen Sektionen ein Ansuchen an den Verwaltungsausschuß gestellt haben, sei es um Lieferung von Rettungsgegenständen, wurden solche auch zur Verfügung gestellt.

Antragsteller Dr. H a e s e l (S. Salzburg): In den letzten Jahren ist das Rettungswesen im Alpenverein eigentlich brachgelegen (bringt Beispiele.) Wir sind der Ueberzeugung, daß der alpine Rettungsdienst, der vom Alpenverein in ganz großzügiger Weise ausgebildet war und vor dem Kriege sehr schön funktioniert hat, eigentlich doch Sache der Allgemeinheit wäre und nicht bloß dem Alpenverein zur Last fallen soll. Wir sind darum in dieser Beziehung mit den anderen alpinen Vereinen der Umgebung gemeinsam vorgegangen und haben sehr gute Erfahrungen gemacht. Ich muß hinzusetzen, daß diese anderen Vereine uns namentlich in Bezug auf die Stellung von Mannschaften bei Hülfs-Expeditionen immer bereitwilligst zur Seite gestanden sind und uns auch finanziell unterstützt haben. Was sich nun bei uns und auch an anderen Orten so gut bewährt hat, das wollten wir dem Alpenverein als allgemeine Grundlage empfehlen. Ich möchte bitten, daß der Antrag nicht ganz unter den Tisch fällt, sondern dem H. A. zu weiterem Studium empfohlen wird.

Wenn wir uns wegen jeder Rettungsexpedition immer an den H. A. wenden müssen, so ist das ein viel zu schwerfälliger Weg. Die Kosten für eine Rettungsexpedition müssen stets augenblicklich gedeckt werden. Heute wird sofort immer gefragt: Wer zahlt die Kosten? Es wurde gestern gesagt: Im allgemeinen sollen die Kosten immer von dem Verunglückten oder seinen Angehörigen hereingebracht werden. Das ist in vielen Fällen nicht möglich. Was dann? Für diese Fälle muß sofort ein Fonds zur Verfügung stehen. Deshalb scheint uns eine solche Dezentralisierung notwendig, wie wir sie vorgeschlagen haben durch Einführung von Landesstellen für Rettungswesen. Wir haben es uns so vorgestellt wie bei uns in Salzburg, wo die S. Salzburg auch die Aufsicht über das Rettungswesen für das ganze Land Salzburg hat. Wir wollen die Schaffung solcher Stellen beantragen und vorschlagen, daß auch die anderen Vereine zu den Kosten beitragen.

Ich befürchte sehr, daß der Alpenverein finanziell nicht in der Lage sein wird, alle Kosten zu bestreiten; endlich empfiehlt es sich überhaupt die Beziehungen auch mit anderen alpinen Vereinen zu pflegen.

H. R ö m e r gibt Aufschlüsse über den Stand der Rettungsstellen. Klagen über deren Verlagen sind dem H. A. mit Ausnahme des einzigen Falles von Heiligensblut nicht zugegangen. Von anderen Stellen haben wir bloß gehört, daß alles tadellos gearbeitet hat. Ich kann also den Vorwurf, der da erhoben wurde, durchaus nicht gelten lassen.

Dann wurde erwähnt, daß die Kosten für eine einzige Expedition so außerordentlich hoch sind. Für diese Kosten jeweils aufzukommen war schließlich immer Ehrenpflicht des D. und De. A. B.; aber er hat nach seinen uralten Bestimmungen Bestimmungen zunächst immer nach denen gegriffen, die von Haus aus dafür aufzukommen hatten — das sind die Verunglückten selbst oder ihre Angehörigen — und hat alles in Bewegung gesetzt, um die Kosten von unserer Kasse nach Tunslichkeit abzuwälzen. Wenn es nicht anders ging, hat der H. A. stets die Kosten auf sich genommen. Nach Tunslichkeit ist alles beschleunigt worden und wird auch künftig so gehandhabt werden und die Mittel hierfür werden stets bereit sein. Es wurde dann schließlich angeregt, man solle dem Gedanken der Landesstellen näher treten. Da haben doch die verschiedenen Orte, die Brennpunkte für alpine Rettungsbetätigung sind, sich selbst überall geholfen. Das muß an Ort und Stelle geschehen.

R u b y (S. Neuland): Wenn das Rettungswesen dem Verein aus den Händen gleitet, besteht Gefahr, daß andere Organisationen es übernehmen. Es schweben z. Bt. Verhandlungen mit einer Organisation, das Rettungswesen in die Hand zu nehmen. Doch brauchen diese Organisation Geld und vor allem die unbedingt notwendige Unterstützung des H. A. Wir können nicht im Alpenverein allein diese Aufgabe lösen, sondern müssen alle Kräfte zusammenschaffen, weil man keinen Unterschied machen darf, wer gerettet werden soll. Ich stelle mir vor, daß das alpine Rettungswesen und die Rettung des Menschenlebens unbedingte Notwendigkeit und selbstverständliche Pflicht des Bergsteigers und der Kameradschaftlichkeit sein muß.

H. A. V o r s i t z e n d e r R e h l e r: Sie wissen ja, wie weit in den letzten Monaten dem Alpenverein das Wasser an den Hals gegangen ist und daß wir in eine Periode hineintraten, in der nach dem Krieg so ziemlich alles wieder neu aufgebaut werden mußte. Sie haben ja gar keine Ahnung, was für eine Arbeit der Verwaltungsausschuß hat; das muß ich wirklich einmal sagen. Es ist gar nicht möglich gewesen, alles das, was wir wirklich zu bearbeiten hatten, in den wenigen Jahren, die hinter uns liegen, richtig ins Geseis zu bringen. Wir sind jetzt dabei, alles alles, was auf das Rettungswesen Bezug hat, vorzubereiten. Ich glaube, das könnte Ihnen genügen, alle Anträge für erledigt zu erklären. Ultra posse nemo tenetur;

wenn kein Geld da ist, geht's eben nicht. Wir werden alles daran setzen, soweit es geht, das Rettungswesen in Schwung zu bringen und den Einfluß, den der Alpenverein bisher dabei gehabt hat, zu erhalten.

R e u t e r (S. Essen): Es ist das gerade eine der Fragen, die so viel wichtiger ist als manche andere, auf die wir hier Stunden verwendet haben. Ich möchte nur 3 Punkte erwähnen. 1) Ist nach meinen Erfahrungen durchaus nicht alles so in Ordnung, wie es uns hier erzählt wurde. 2) Ist eine weitere Zusage des Herrn Referenten vom Verwaltungsausschuß nach meinem Dafürhalten unmöglich einzuhalten, nämlich die Erstattung der Kosten. Es passieren viel mehr Unfälle, als dem Verwaltungsausschuß zur Kenntnis kommen. 3) Ist es unbedingt notwendig, eine Unfallstatistik aufstellen zu lassen. Endlich empfehle ich dem Verwaltungsausschuß dringend, bei der Behandlung der Frage des Rettungswesens auch die Frage der Versicherung der Rettungsmannschaften einzubeziehen.

Antrag 1 wird abgelehnt, Antrag 2 zurückgezogen.

18. Antrag der S. Kiel: „Um bei alpinen Unfällen die Rettungstätigkeit anzupromen, schlagen wir vor, bei Rettungen oder Bergungshilfe neben der an Führer zu verleihenden Auszeichnung für die übrigen Beteiligten eine Geldbelohnung auszufahren.“

H. R ö m e r (Berichterstatter): Gegenwärtig läßt sich die Anjammung eines Fonds gar nicht durchführen. Eine Auszeichnung hat der H. A. längst geschaffen, aber die Bedingung daran geknüpft, daß die Auszeichnung sehr sauer verdient sein muß. Der Geist der Kameradschaftlichkeit verlangt an sich, daß jeder hilft.

Der Antrag wird abgelehnt.

19. Antrag des H. A. auf Aufhebung der Führerkassensatzung.

Schäzmeister Dr. H e c h t: Die Satzung der Führerkasse bestimmt, daß deren Vermögen in pupillarischeren Werten angelegt sein muß. Dies war bisher der Fall, daher das heute minimale Zinsenertragnis, das nur die Auszahlung lächerlich geringer Renten gestatten würde. Der H. A. hat die Renten im Jahre 1922 erhöht, soweit es das Kapitalertragnis gestattet; heute betragen die Anweisungskosten weit mehr als die Jahresrente eines Führers. Wenn wir Unterstützungen in einer der Geldbewertung auch nur einigermaßen entsprechenden Höhe auszahlen wollen, müssen wir sie schon heuer und für die Folge aus Mitteln der Vereinskasse bestreiten. Die Aufwahrung der Deckungskapitalien des Versicherungs- und Pensionsfonds der Führerkasse auf die entsprechende Höhe, sodaß die Zinsen entsprechende Rentenzahlungen erlauben würden, ist heute ganz unmöglich. Es bleibt daher, wenn wir die Renten nicht gänzlich einstellen wollen, nur übrig, sie aus laufenden Mitteln der Vereinskasse zu bestreiten und alljährlich einen entsprechenden Betrag in den Voranschlag des Vereins einzustellen. Die Führerkassensatzung ist also, wenigstens soweit sie Versicherungsbestimmungen — und das ist das Wesentliche — enthält, gegenstandslos geworden, daher aufzuheben.

Der Antrag des H. A. wird einstimmig angenommen.

20. Die Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung wird dem H. A. überlassen. Eine Einladung der S. Einz wird mit Dank zur Kenntnis genommen.

Der H. A. hat beschlossen, noch folgende Anträge auf die Tagesordnung zu stellen:

21. Antrag der S. Oberland: „Reichsdeutsche Sektionen, welche Hütten auf österreichischen Gebieten haben, sind gehalten, von den reichsdeutschen Angehörigen des D. und De. A. B. auf Verlangen die Hüttengebühren (wie Eintritts- und Ueberrnachtungsgebühren) in Markwährung entgegen zu nehmen.“ (Drei weitere Anträge werden zurückgezogen.)

H. S o t t i e r: Die Gebühren sind für Reichsdeutsche ins Unerträgliche gestiegen, die Pächter weigern sich, Mark anzunehmen. Dies geschieht auch auf reichsdeutschen Hütten in Oesterreich. Diese sollten wenigstens die Markzahlung gestatten. Den Sektionen wird damit zwar ein Opfer auferlegt, man muß aber nur den Hüttenpacht entsprechend regeln und sich vor Augen halten, daß die Hütten nicht Erwerbszwecken dienen.

D e l o r e t t e (S. Mark Brandenburg) und D a r b o v e n (S. Hamburg) halten dem entgegen, daß auch die Aufwendungen für die Hütten in Kronen zu leisten sind und die Sektionen, wenn sie nicht gezwungen sein sollten, ihre Hütten zu schließen, auf die Kroneneinnahmen nicht verzichten können. Die Maßnahme wäre heuer kaum mehr fühlbar, im nächsten Jahre können andere Verhältnisse herrschen.

K r a u s (S. Augsburg) befrwortet den Antrag und teilt mit, daß in manchen Hütten die Befähigung bereits eingeführt sei.

Nachdem von Vertretern österr. Sektionen darauf hingewiesen ist, daß einige österr. Sektionen im Grenzgebiet bereits Ermäßigungen (in Kronen) zu Gunsten der reichsdeutschen Besucher eingeführt haben, was hoffentlich auch in Zukunft gerne geschehen werde und noch mehr als bisher, wird beschlossen, der H. A. solle an die reichsdeutschen Sektionen, die in Oesterreich Hütten haben, herantreten, damit diese für Reichsdeutsche überhaupt Ermäßigung der Gebühren, sei es auch in Kronen, gewähren.

22. Ein Antrag der S. Regensburg auf Zuweisung von Arbeitsgebieten an Sektionen, die infolge des Kriegs ihr Arbeitsgebiet verloren haben, allenfalls zwangsweise Aufteilung bestehender großer Arbeitsgebiete und Zuteilung an diese geschädigten Sektionen — wird, nachdem W. u. H. B. Referent Dr. Müller, auf die Schwierigkeit der Durchführung (besonders wegen Fehlens eines Arbeitsgebietstafelers) hingewiesen hat, von der Sektion für heuer zurückgezogen.

23. Ein Antrag des H. A. auf Wiederaufnahme des deutschen Alpenvereins Kattowitz als Sektion wird mit lebhaftem Beifall ein-

Für die Richtigkeit der Verhandlungsschrift:

Dr. R. v. Sndow, Vorsitzender

F. Eigenberger, S. Ingolstadt.

Dr. Albert Ott, S. Graz.

Die Südwand der Ellmauerkalk

Von Ernst Zettler, Oberstdorf.

Wie schwer ich mich zu dieser Fahrt entschloß! Es war ja schon Ende November und im Tal behing ein ungemütlicher Ost-Wind und Sträucher mit dichtem Raubreif. Seit vielen Tagen warteten wir auf Schnee. Brettern und Stöcke, Felle und Wachs, alles war längst in Bereitschaft. Da denkt man nicht gerne mehr an eine schwere Kletterei. Aber der Freund ließ „nit lud“ und hatte auch für einen Vermittlungsvorschlag „Goinger Hallen—Predigtstuhl“, wo man wenigstens mehr mit den Händen in den Hosentaschen hätte gehen können, ein taubes Ohr. So vereinbarte ich zuletzt das Stelldichein für den letzten Sonntag des Nebelmondes an der Jägerwand beim Roten Rinnhartl. Mit einer Schönen hätte ich ein solches Rendezvous nur mit der sicheren Aussicht auf den Tod durch Erfrieren verabreden können. Aber mein Pepperl war in diesem Falle masculinum und daher in solchen Dingen bedeutend zuverlässiger. Ich, der ich nur den kurzen Spaziergang vom Gruttentkar herauf über die Gamsänger zu machen gedachte, freute mich im Voraus mit der bekannten reinsten Freude des Schinders durch die Scharfingersböden, den dabei — der Andere im Morgengrauen zu bewältigen hatte.

Einstweilen wars freilich noch weit bis dahin. Ich hatte Nachdienst gehabt, beschloß aber als treuer Bayerländer, den Samstag nicht nur zum Bummel zur Gruttenthütte zu benutzen, sondern auch gleich einige Bausteine für das eben erst neu begonnene Fahrtenberichts-jahr durch Mitnahme ein oder des andern Gipfels zu gewinnen. Dabei stach mir besonders der Kaiserkopf in die Augen, der mir infolge jahrelangen Links- und auch Rechtslegens endlich fühlbar in meiner Kaisergipfelammlung oblag.

Indes kam es ein wenig anders. Zunächst fand ich meine Junggesellenbude bei der morgendlichen Heimkehr vom ehrsamem Zöllnergeschäft reichlich frohlich vor. Zwar lagen im Schlafgemach einladend ausgebreiteter Lederne und Bodensjoppe mit allen Zutaten des alpinen Gewandes. Aber mein Blick schwankte unentschieden zwischen diesen Herrlichkeiten und dem warmen Ofen, der in der Ecke stand. Als schwacher Charakter löste ich den heraufziehenden Gewissenskonflikt dadurch, daß ich das Feuer im Ofen entzündete. Um auch der Gegenseite Zugeständnisse zu machen, packte ich mit viel Liebe und Sorgfalt meinen Rucksack, wobei ich hinwiederum auf die leiblichen Bedürfnisse besonders großes Gewicht legte. Endlich vereinigte ich die beiden Seelen in meiner Brust bei einem verführenden Frühstück.

Draußen war's indes hell geworden und auch der ärgste Schwarzseher hätte nicht leugnen können, daß der Tag heute so schön und klar würde wie all die vorhergegangenen Wochen dieses einzigartigen Herbstes. So machte ich mich endlich auf den Weg. Zartblau grüßte der Himmel, mit weißen duftigen Wölkchen geschmückt, als ich über die bereiften Felder dem Glemmachental zustrebte. Entzückend war der Rückblick auf die trockne Feste Geroldsee, die heute über den Bodennebeln in unbeschreiblich kühnen Unrissen ragte. Durch glitzernden Raufrostzauber geht's im dämmernden Tann zur Lochererkapelle. Das lauschige Brunnlein hat der Winter schon in eifigen Bann geschlagen. Weihnachtsmärchen weben um das weiße Kirchlein.

Zum schönsten zähle ich's, auf Wegen zu wandern, die der Erinnerung voll sind. So schreite ich heute fürbaß und durchlebe wieder kampferfüllte Tage auf sturmbrauner Höhe, süße Maienzeit im erwachenden Bergfrühling. Frau Sonne umschmeichelt meine Stirn und nur dann und wann kündigt ein kühler Windhauch, daß Frühling und Sommer längst vorüber.

Die Stegenwand hat sich mit einem silberstarrenden Wasserfall geschmückt. Dann grüßt der Hintersteinersee, voll schwerer Behmut heute lagernd im düsteren Rahmen dunkler Fichten. Doch dahinter läutet im hellen Sonnenschein das blanke Kirchlein des heiligen Bernhard zur Bärnstatt, und die Hochzinnen des Treffauers und Sonneds erinnern an manche frohe Gipfelstunde, so daß sich meine leise herbste Trauer schnell wieder vor freundlicheren Bildern ver-

stimmig angenommen.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung unter Ausdruck des Dankes an die auscheidenden H. A. Mitglieder, und an die Versammlung für das wackere Aushalten und die durchwegs würdige Form der Verhandlungen.

Ing. E. Böckien (S. Magdeburg) dankt namens der Versammlung dem Vorsitzenden, dem H. A. und B. A. für die geleistete Arbeit.

flüchtet. Da ist ja auch schon die heitere Wallfahrtskapelle und gleich darauf winket des Wirtshauses gastlicher Schild.

Grüß dir und Huldigung, edler Rätel aus Eppan, den ich dort fand! Zwar den Kaiserkopf sehe ich nun heute nicht mehr unter meinen Füßen. Aber ist der frohe Spätherbst weniger wert, der das liebliche Söllland in einen Zauber eingespinnen hat, den erst der rebengeschmückte Gott so recht zu zeigen vermag? Wie wonnig dünkt mich das Dahinschlendern an weicher Berglehne, hoch über der Sohle des freundlichen Tales! Mich grüßt die Lärche, die allein noch unter ihren ersternen Geschwistern einen Schimmer goldener Sommerfreude sich bewahrt hat. Das Bächlein im Wegscheidgraben murmelt sein Willkommen und die munteren Wellen erzählen geschwätzig von früheren Fahrten, die dort oben im stillsten Kaiserkar begonnen oder geendet. „Weißt du noch?“ fragen silberne Wölkchen und bringen Grüße so manchen Gipfels, den mein Fuß betreten. Und dort winkt das weiße Kirchlein von der hohen Salve hernieder, an dessen gefalteter Mauer wir so oft bei seliger Wintersrast in der Sonne schmorrten. Blühbunte Bauernhöfe mit hellem Sockel und warmbraunen Gefach ruhen am Wege. Fröhlich klingt der Gruß der Leute und der würzige Duft der Fichtenzweige, die sie zu Streu zerhacken, liegt auf weite Strecken über dem Pfad.

So wandere ich durch den Herbst und es dünkt mich, er schenkt mir hier auf einsamem Wege, am sonnigen Hang mehr, als er dies in seiner ureigensten Heimat, drüben am rebenumkränzten Rheine mit seinen holden Mägdelein je vermocht hatte.

Mühslich befinnt sich das Steiglein, daß es noch hoch hinaufzu steigen hat zur freundlichen Hütte im weißen Kar. Wie aus verlassenen Träumen aufgeschreckt, läuft es plötzlich jäh die Berglehne hinan, daß ich ihm kaum zu folgen vermag auf seinem mutwilligen Zickzack durch Erlen und Fichtengebüsch. Erst hoch oben befinnt es sich seiner Würde als Alpenvereinsweg und geht nun sehr ernsthaft in Kehren empor zu seinem größeren Bruder, der von der Kaiserhochalm um den Südfuß des Tuxeds herumtommt.

Der kurze Herbsttag rüffet sich indes zum Abschied. Durch die schlanken Stämme und das vielverzweigte Filigran der Ausläufer des Hochwaldes flutet goldpurpurner Abendhimmel. Ich trete hinaus in die weite Kunde des Gruttentars. Gelbes Gezack, durchrisen von roten Streifen, begrenzt es gegen den sahlblauen Himmel; aus seinen Rinsen und Falten heraus walt ein prächtiger Teppich hernieder, mit sattgrünen Latzchen beginnend und langsam übergehend in ein gar wunderbares Violett der tieferstehenden Erlen. Weit drunten glimmen noch einige Wipfel im Abendchein. Voll stillen Friedens liegen draußen die schmuden Dörflein des Tales.

Tief und tiefer sinkt die Dämmerung über die Lande; da beginnt drüben im Süden ein mächtig Leuchten. Die Gewaltigen im Tauernreiche entzündeten ihre Fackeln: der untergegangenen Sonne und ringen nun um die Krone. Gar viele sind zunächst im Burpur des Herrschers; allmählich verblasen die Vasallen. Am längsten prunken der edle Benediger, das untadelige Wiesbachhorn und der große Glockner. Auch über sie sinken die Schleier der Nacht; doch ganz zuletzt, als alle Fernen schon bleich und wesenlos erscheinen, da glüht der königliche Glockner nochmals auf, nun der unbestrittene Herrscher des ehlen Kreises.

In der traulichen Hütte erhebt sich um wenig später ein gewaltiges Kochen und Schmausen. Behaglich schweben darnach die Tabakwölkchen durch die zibengestaffelte Stube. Des Hauses Hüter, der heute des Samstags halber nochmals zur Hütte heraufgekommene wackere Eisenmann, kredenzt dazu goldgelbes Mcgdalener. Der Mond scheint geisterhaft auf die bleichen Felsen und der schwarze Schlund unseres morgigen Weges reißt tiefe Schlagschatten in die grell beleuchtete Wand der hohen Hall.

Später kamen noch zwei junge Kuffteiner Studentlein und nach gemütlichem Plauderfründchen begaben wir uns auf unsere Lager.

Oft und oft erwachte ich, wohl aus Sorge, bei dem Fehlen eines Bedeckers den Ausbruch zu veräumen. Draußen webte das Mondlicht